



Der Seniorenrat
Braunschweig

BRAUNSCHWEIGER JOURNAL

42. Jahrg. #3
Juni/Juli
2026

Offizielles Journal
des
Braunschweiger
Seniorenrates



1 Monat
kostenlos*



Malteser

...weil Nähe zählt.

**Zuhause kann immer
etwas passieren**

Der Malteser Hausnotruf

**Bis zum 31. Juli 2026:
Malteser Hausnotruf einen
Monat kostenlos***

- Leichte Bedienung,
persönliche Einweisung
vor Ort
- Schnelle Hilfe im Notfall,
professioneller Bereit-
schaftsdienst
- Keine versteckten Kosten,
monatlich kündbar

Mit Sicherheit an Ihrer Seite. Wir beraten Sie gerne:

0800 9966028

(Mo-Fr von 8-20 Uhr, kostenlos)

Weitere Informationen: malteser-hausnotruf.de

Oder Sie nutzen einfach unsere Online-Terminbuchung!



*Gültig bis 31. Juli 2026 bei Neuanschluss. Gilt für alle Hausnotruf-Leistungen, die nicht von der Pflegekasse übernommen werden. Die Kosten werden aus abrechnungstechnischen Gründen erst in dem ersten vollen Kalendermonat der Versorgung erlassen, der auf den Monat Ihres Anschlusses bei uns folgt.

Aus dem Inhalt:

EDITORIAL	1
Der Seniorenrat Braunschweig stellt sich neu auf	2
Tag der Niedersachsen in Braunschweig	3
Neue Ausstellung im Louise-Schroeder-Haus	4
Die Korbmacher sind wieder da!	4
Mittagspause im Museum – dieses Mal meteorologisch gefärbt	5
Faszination Puppentheater	6
Klebende Angelegenheiten	7
130 Jahre Kyffhäuser-Denkmal	8
Jack London	9
Frau allein auf Reisen	10
Der erschwindelte Festtagsbraten	10
Theodor Storm – Pole Poppenspärer „Gode Nacht“	11
Friedensnobelpreis an Bertha von Suttner	12
Tutte le strade portano a Roma	13
Der Trick mit dem Schachtürken	14
Stieglitze in verblühten Kornblumen	15
Buchbesprechung „Der heutige Tag“ von Helga Schubert	16
Familie Lee aus Wolfsburg	17
Der „holländische Griff“	18
E.T.A. Hoffmann – Beamter und Künstler	19
Kigelia africana – der Leberwurstbaum	20
Impressum	21

Braunschweiger Journal
im Internet unter:
www.bs-journal.de

**EDITORIAL****Liebe Leserin,
lieber Leser,**

wie immer, wenn der Text so beginnt, liegt wieder eine neue Ausgabe des Braunschweiger Journals vor. Und da geht es auch gleich mit halbamtlichen Mitteilungen los: zunächst das Leitbild des Seniorenrats als Fortsetzung der vorigen Ausgabe, danach meldet sich das Reiseteam des Seniorenrats mit neuen Ausflügen zu Wort, und schließlich macht der Seniorenrat auch beim Tag der Niedersachsen mit. Tja, und vorher gibt es wieder den Tag der Senioren: diesmal

ein bisschen aus der Reihe: am Mittwoch, dem 3. Juni. Statt der beiden Bilderseiten in der Mitte des Heftes zeigen wir wie jedes Jahr einen Lageplan und das Tagesprogramm der Veranstaltung. Letzter Punkt dieser halbamtlichen Hinweise ist die Ankündigung einer Ausstellung im Louise-Schroeder-Haus. Und selbstverständlich gibt es in dieser Ausgabe Interessantes, Unterhaltsames und Informatives. Sie haben also wie immer den ungeschmälernten Lesegenuss. Besondere Aufmerksamkeit hat dieses Mal die „Faszination Puppentheater“. Das Titelfoto legt schon richtig los!

Eine besondere Berufsgruppe zeigt Körbe und anderes Geflochtenes. Sie lesen, wo das zu sehen ist. Kennen Sie die Mittagspause im Museum? Versuchen Sie es doch mal. Übersehen Sie aber nicht die transparenten Klebestreifen im Beitrag unseres Autors!

Um abzukürzen, fasse ich einmal die Namen derer zusammen, die hier beschrie-

ben werden: Jack London, Bertha von Suttner, Theodor Storm, Familie Lee, E.T.A. Hoffmann. Sie können sich die dazu passenden Artikel gern heraussuchen. Und Texte ohne Namen? Gibt es auch, nur sind die dann auf ein anderes Objekt fokussiert. Auch das können Sie gern herausfinden. Ja, lesen müssen Sie es schon. Aber das ist ja auch mit diesem Journal und Ihrem Interesse gemeint. Die Redaktion des Braunschweiger Journals fühlt sich immer neu herausgefordert, Ihnen diesen Genuss zu servieren. Ich will auch gerne wieder behilflich sein, Ihnen den Überblick zu verschaffen - ist die eben gegebene Zusammenfassung wohl doch etwas grobschlächtig. Wir berichten über ein mehr als hundert Jahre altes Denkmal, lassen eine Frau allein auf Reisen gehen und reisen auch selbst – unsere Autorin jedenfalls tut das. Die überaus bunten Stieglitze musizieren morgens im Balkonkasten, eine Buchbesprechung erweitert den geistigen Horizont, und mit dem „holländischen Griff“ wird ein ganz praktisches Thema besprochen. Mit zwei fast kulinarischen Andeutungen geht die heutige Ausgabe zu Ende.

Einen angenehmen Lese-
spaß, wie immer!

Herzlichst

Dirk Israel



Das Titelfoto aus dem Theaterstück „Wichtelmänner“ aufgeführt im Theater Fadenschein.
Foto: Miriam Paul

SENIOREN-RESIDENZ BROCKENBLICK

Selbstbestimmung • Sicherheit • Versorgung

Betreutes Wohnen

mit 24-Stunden-Pflege!

Kurzzeitpflege & Dauerpflege

Eiderstraße 4 • 38120 Braunschweig

Telefon 0531 / 28 53 - 10 20

www.brockenblick.de

Der Seniorenrat Braunschweig stellt sich neu auf Teil 2: Das neue Leitbild

Von Dietmar Scholz

Wie im letzten Braunschweiger Journal angekündigt, veröffentlichen wir dieses Mal das neue Leitbild. Am Anfang war die Frage, wofür der Seniorenrat steht. Als Extrakt der vielen Antworten ist der folgende Satz entstanden: „Der Seniorenrat Braunschweig e.V. ist die Interessenvertretung älterer Menschen in Braunschweig.“ Da dieser Satz für einen Leitsatz zu lang war, haben wir ihn auf die Aussage *Seniorenrat Braunschweig e.V. – „Ihre Interessen, unser Anliegen“* gekürzt. Auf dieser Basis ist dann das neue Leitbild entstanden:

Um die Interessen von Seniorinnen und Senioren gestalten und vertreten zu können, ist es unser Bestreben, von der Lebenswirklichkeit der älteren Menschen zu erfahren und sie zu nutzen. Die Lebensqualität der älteren Generation in

Braunschweig nachhaltig zu verbessern und ihre Rechte auf ein selbstbestimmtes Leben einzufordern, ist unser hauptsächliches Anliegen.

Wir setzen uns u.a. dafür ein,

- die politischen und stadtverwaltenden Gremien für seniorenrelevante Belange zu sensibilisieren

- den Respekt und die Wertschätzung für die ältere Generation zu fördern, damit Teilhabe, soziale Sicherheit und ein aktives Leben im Alter sichergestellt sind

- älteren Menschen eine Stimme zu geben für ihre Interessen und Bedürfnisse, damit gemeinsame Lösungen für ein lebenswertes und generationengerechtes Umfeld entwickelt werden können

- ältere Menschen zu ermutigen, sich aktiv für die eigenen Interessen und Belange zu engagieren und ihnen Möglich-

keiten aufzuzeigen, wie sie ihre Kompetenzen ehrenamtlich in der Stadtgemeinschaft einbringen können.

Wir setzen das u.a. um durch

- die frühzeitige Beteiligung an der Meinungsbildung und dem Erfahrungsaustausch auf sozialem, wirtschaftlichem, kulturellem und politischem Gebiet, um so Entwicklungen zu beeinflussen

- beratende Funktionen in unterschiedlichen Ratsausschüssen, um so einen fördernden Einfluss auf die Lebensgestaltung der älteren Menschen zu nehmen, auf die das jeweilige Gremium sonst nicht gestossen wäre

- die Mitarbeit in Steuerungsgruppen zu unterschiedlichen Themen, die der Verwaltung der Stadt zuarbeiten, um nutzbare und nützliche Lösungen

für das Lebensumfeld älterer Menschen zu entwickeln

- das Vermitteln von zielgerichteten Kontakten zu Hilfs- und Beratungseinrichtungen, damit Fragen und Herausforderungen älterer Menschen schnell gelöst werden können

- die Beobachtung der demographischen Entwicklung, um daraus frühzeitig Handlungsnotwendigkeiten im Seniorenbereich zu erkennen und über die beratenden und mitarbeitenden Funktionen auf umfassende zukunftsorientierte Konzepte einzuwirken.

Wir sind

- ehrenamtlich, eigenständig, nicht weisungsgebunden, parteilos und konfessionsneutral

- als eingetragener und gemeinnütziger Verein organisiert.

Im dritten und letzten Teil erklären wir, wie wir das Leitbild umsetzen wollen.

Das Reiseteam des Seniorenrates der Stadt Braunschweig hat für die Monate Juni bis Oktober 2026 folgende Fahrten geplant:

Dienstag, 30.06.2026	NDR Hannover, Bahnreise
Donnerstag, 16.07.2026	Bückeburg Bahnreise
Dienstag, 28.07.2026	Wilhelm-Busch-Museum Hannover, Bahnreise
Donnerstag, 13.08.2026	Überseemuseum Bremen, Bahnreise
Donnerstag, 27.08.2026	Miniaturwelt Wernigerode, Bahnreise
Dienstag, 01.09.2026	Wietze, (Erdölmuseum, Stechinellikapelle, Heidewanderung) Busfahrt
Donnerstag, 10.09.2026	Bieneninstitut Celle, Bahnreise
Donnerstag, 17.09.2026	Wanderung Schloss Gifhorn, Bahnreise
Donnerstag, 08.10.2026	Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB), Eigene Anreise

Flyer liegen ab Mitte Mai in der Touristeninformation und im Seniorenbüro aus. Der Flyer wird auch auf der Internetseite des Seniorenrates unter www.seniorenrat-bs.de veröffentlicht.

Der Kartenverkauf startet am Freitag, den 29.05.2026, von 10 Uhr bis 12 Uhr im Seniorenbüro der Stadt Braunschweig. Am Mittwoch, den 03.06.2026, erfolgt der Verkauf beim Tag der Senioren auf dem Domplatz. Danach findet der Verkauf im Seniorenbüro der Stadt Braunschweig jeweils freitags von 10 Uhr bis 12 Uhr statt. Am Tag der Niedersachsen – Freitag, 12.06.2026 – findet kein Verkauf statt. Vorrangig ist der Verkauf vor Ort. Bestellungen am Telefon sind freitags unter (0531) 470-8215 möglich oder per Mail an reiseteam@seniorenrat-bs.de.

Tag der Niedersachsen in Braunschweig

Von Annette Rohling

Der Tag der Niedersachsen findet 2026 erstmals in Braunschweig statt. In der Löwenstadt sollen vom 12. bis zum 14. Juni Ehrenamt, Geschichte, Kultur und die Vielfalt des Bundeslandes gefeiert werden. Zu dem Landesfest unter dem Motto «Land & Lions» werden Besucher aus Niedersachsen und den angrenzenden Bundesländern erwartet. Zehn Themenmeilen, die sich über mehrere Plätze und Straßenzüge in der Innenstadt und darüber hinaus erstrecken, bilden den Kern des Festes. Auf den Meilen stellen sich Vereine, Verbände, Initiativen und Institutionen vor. Im Fokus des Großereignisses stehen das Ehrenamt, die kulturelle Vielfalt und die regionalen Besonderheiten Niedersachsens. In der Braunschweiger Zeitung wurden die Themenmeilen bereits beschrieben.

Unter dem Motto: **Ehrenamt macht's möglich. Gemeinsam. Aktiv. Authentisch** haben sich sieben Organisationen zusammengeschlossen. Der gemeinsame Stand ist auf der Braunschweig-Meile auf dem Platz der Deutschen Einheit zu finden.

Seniorenbüro:

Das Seniorenbüro der Stadt Braunschweig ist eine Beratungsstelle für ältere Menschen sowie deren Angehörige und zentrale Anlaufstelle für Fragen rund ums Alter. Es bietet eine kostenfreie und umfassende Beratung zu Themen, wie z.B. Pflege, Wohnen, Unterstützung im Alltag, Teilhabe und Begegnung. Außerdem unterstützt es ehrenamtlich Tätige und organisiert bzw. fördert Bildungs-, Freizeit- und Kulturangebote.

Seniorenrat:

Der Seniorenrat der Stadt

Braunschweig ist das Sprachorgan von rund 60.000 Braunschweigerinnen und Braunschweigern in einem Alter über 60 Jahre. Er setzt sich seit 1976 aktiv in den politischen Gremien, der Stadtverwaltung und anderen Institutionen für die Interessen, Probleme und Wünsche älterer Menschen in Braunschweig ein. Um diese Interessen von Seniorinnen und Senioren gestalten und vertreten zu können, ist es unser Bestreben, die Lebenswirklichkeit der älteren Menschen und ihre Probleme und Wünsche zu erfahren, zu kennen und zu nutzen. Unser hauptsächliches Anliegen ist die nachhaltige Verbesserung der Lebensqualität der älteren Generation in Braunschweig und ihre Rechte auf ein selbstbestimmtes Leben einzufordern.

Antirost:

Die Senioreninitiative „AntiRost Braunschweig“ mit Werkstätten in einem alten Fabrikgebäude der Braunschweigischen Maschinenbauanstalt (BMA) ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein. Hier arbeiten die Mitglieder ehrenamtlich für die Menschen in Braunschweig, aber auch für sich selbst: Handwerkliches Wissen wird gepflegt und weitergegeben - besonders an junge Menschen. Darüber hinaus ermöglicht „AntiRost Braunschweig“ kulturelle Aktivitäten wie z. B. das Durchführen von Ausstellungen, Theateraufführungen.

Behindertenbeirat:

Der Behindertenbeirat ist ein ehrenamtlicher, autonomer und nicht weisungsgebundener Verein und 1. Ansprechpartner der Stadt Braunschweig in allen Bereichen von Beeinträchtigung. Unsere

Arbeit erreicht heute Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebenssituationen: Menschen mit Behinderungen, Familien, Seniorinnen und Senioren sowie Menschen mit geringem Einkommen. Unser gemeinsames Ziel ist eine Stadtgesellschaft, in der Teilhabe für alle selbstverständlich ist.

Braunschweig Inklusiv:

Die Koordination Braunschweig Inklusiv unterstützt die Umsetzung des Kommunalen Aktionsplans Inklusion (KAP), um eine inklusive Stadtgesellschaft zu fördern. Dabei werden Maßnahmen abgestimmt, weiterentwickelt und Rahmenbedingungen geschaffen, die allen Menschen gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen.

Internet-Café 50plus:

Das „Internet-Café 50plus“ ist ein Ort des Austausches und der Beratung zu allen Belangen der digitalen Welt für Seniorinnen und Senioren. Wir sind eine Gruppe von ehrenamtlichen Senioren, die versuchen, mit den Ratsuchenden Antworten auf Ihre Fragen zur Bedienung von Smartphone, Tablet oder Computer zu finden und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten

Kulturschlüssel Braunschweig:

Als inklusives Projekt möchte der Kulturschlüssel Braunschweig Möglichkeiten der Teilhabe in den Bereichen Kunst, Sport und Kultur ausbauen und/oder neue schaffen. Durch Kooperationen mit Veranstaltungen aus den genannten Bereichen erhält das Projekt Eintrittskarten auf Spendenbasis und organisiert die Verteilung dieser an bei dem Projekt angemeldete Personen. Zielgruppe sind

dabei alle Personen, denen die Teilhabe aufgrund einer Einschränkung ansonsten nicht möglich wäre. Sollte die Wunschveranstaltung nicht eigenständig wahrgenommen werden können, organisiert der Kulturschlüssel eine ehrenamtliche Begleitung für den Zeitraum der Veranstaltung.

An ihrem Stand bieten die Veranstalter neben Informationen auch Aktionen und Unterhaltung.

Programm:

12.06 Freitag

Zeit: 16:00-17:30 Uhr
Fotobox/Glitzertattoos/
Buttons

17:45-18:15 Uhr:

Saxcess

18:30-19:00 Uhr :

Gelbbauchunken

19:15-19:45 Uhr:

Seniorenrockchor

13.06 Samstag

Zeit: 10:00-12:15 Uhr:
Fotobox/Glitzertattoos/
Buttons

12:30-14:30 Uhr:

Inklusionshelden

15:00-15:40 Uhr:

Puppentheater

16:15-17:15 Uhr:

Marine Shanty Chor

17:30-20:00 Uhr:

Fotobox/Glitzertattoos/
Buttons

14.06 Sonntag

Zeit: 11:00-13:00 Uhr:

Inklusionshelden

13:45-14:15 Uhr:

Gelbbauchunken

14:30-15:00 Uhr:

Seniorenrockchor

15:15-18:00 Uhr:

Fotobox/Glitzertattoos/
Buttons

Die sieben Organisationen freuen sich auf Ihren Besuch!

Neue Ausstellung im Louise-Schroeder-Haus

Von Bärbel Mäkeler

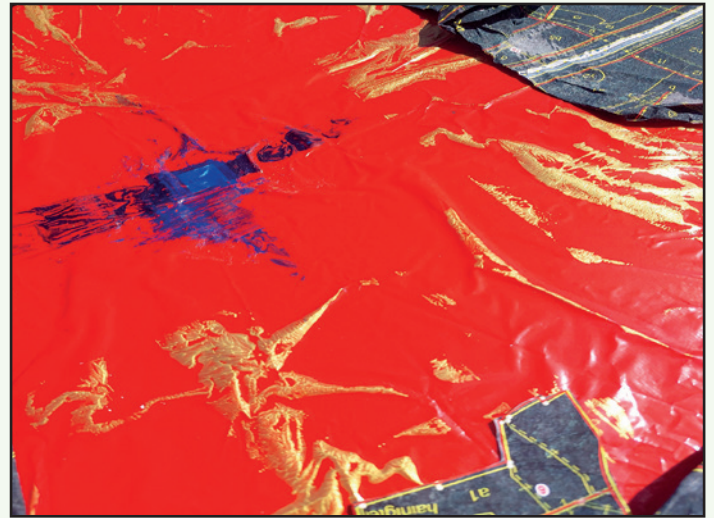
Im Louise-Schroeder-Haus am Hohetorwall 10 beginnt am 27. Juni eine Ausstellung mit der Künstlerin Anke Nagel. Die Vernissage findet am Samstag, dem 27. Juni 2026, von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr statt. Der Eintritt ist frei.

Die Ausstellung ist samstags jeweils von 12 bis 14 Uhr geöffnet. Eine Führung für Blinde und Sehbehinderte findet am Donnerstag, dem 16. Juli 2026, um 14.00 Uhr statt. Die Ausstellung geht bis zum 15. August.

Für die Künstlerin Anke Nagel ist das Thema „Recyclingma-

terial in der Kunst“ ein großes Anliegen. Die Wiederverwendung ausgedienter topografischer Karten bildet zurzeit den Schwerpunkt in ihren Arbeiten, die sie in der Ausstellung zeigt. Anke Nagel kommt aus der Technik, hat Maschinenbau studiert und ist fasziniert von Linien. Dies zeigt sich in den topografischen Karten, die sie spielerisch in eine künstlerische Arbeit verwandelt, um für den Betrachter einen anderen Blickwinkel zu kreieren.

Herzlich willkommen im Louise-Schroeder-Haus am Hohetorwall 10!



Detail aus dem Werk „Seiltänzerin“ von Anke Nagel.

Foto: Auszug aus dem Flyer zur Ausstellung

Die Korbmacher sind wieder da!

Von Anke Flatter

Wie schon so oft in der Vergangenheit sind die Korbflechter wieder in Querum angekommen, nachdem sie Herbst und Winter in ihren Quartieren in Ausbüttel (Kreis Gifhorn) bzw. in Mönchen-

gladbach verbracht haben. In Querum werden sie bis Anfang/Mitte Juli 2026 sein. Auf der großen Wiese an der Bevenroder Straße wird unüberschaubar eine große Anzahl an Korbstühlen und -tischen sowie „Affenschaukeln“ angeboten, die allerdings in Italien hergestellt werden.

Daneben gibt es auch eine Vielzahl an selbst handgefertigten Gegenständen zu erwerben: Wäschekörbe in verschiedenen Größen, Truhen mit Deckel (z.B. für Bettzeug), Einkaufs- und Flaschenkörbe, Tablett mit einem oder mehreren Griffen. Dazu Dekoartikel, ebenfalls gefertigt aus Weidenruten. Das hochwertige Material wird von der Firma Schaak – Korbflechter in der vierten Generation! – beim Großhändler erworben, ebenso die sehr teuren dänischen Kordelschnüre für Stühle aus edlem Teakholz.

Aber nicht nur fertige Artikel werden verkauft, sondern auch Restaurationen und

Neuanfertigungen von verschiedenen Geflechten, Heizkörperverkleidungen sowie Echtleder- und Polsterarbeiten werden durchgeführt. Auf Wunsch können die Gegenstände auch abgeholt und zurückgebracht werden. Ein neues Geflecht für einen Thonet-Stuhl kostet übrigens etwa

150 Euro.

Der Korbmacherberuf ist immer noch ein Ausbildungsberuf. Allerdings gibt es nur noch sehr wenige Ausbildungsbetriebe für dieses körperlich sehr anstrengende Handwerk.

Kontakt: www.stuhlflechterhubert-schaak.de.



Der Korbmacher bei der Arbeit.

Foto: Anke Flatter



Korbmacher in Querum.

Foto: Anke Flatter

Mittagspause im Museum – dieses Mal meteorologisch gefärbt

Von Reinhard Böhm

Wie die Mittagspause verbringen? Die meisten werden ans Essen denken, aber es geht auch kalorienärmer. Jeden Museums-Guides, sondern Experten für ein museumsrelevantes Fachgebiet, zum Beispiel die Restauration“, er-



Der Maler hat sich intensiv mit Wetterphänomenen befasst und diese exakt ins Bild gesetzt.

„Überschwemmung“ von Johann Wilhelm Schirmer (1807–1863)
© Städtisches Museum Braunschweig, Foto: Monika Heidemann

ersten Mittwoch im Monat um 12:30 Uhr bietet das Städtische Museum Braunschweig eine spezielle Führung für Kulturinteressierte an: die *Mittagspause im Museum*. Zielgruppe sind alle, die in der Innenstadt arbeiten und eine halbe Stunde Zeit mitbringen. Mit Blick auf die Besucherinnen und Besucher vermute ich allerdings, dass viele das aktive Berufsleben schon hinter sich gelassen haben und speziell für diese Kurzführung zum Museumsbesuch gekommen sind.

„Im Unterschied zu den üblichen Ausstellungsführungen sind unsere Mittagsführer meistens keine ausgebildeten

klärt Martin Baumgart. Der Museumspädagoge betreut dieses Veranstaltungsformat, hat aber auch selber am Mittag über die Techniken der Porzellanmalerei informiert, weil er als ausgebildeter Porzellanmaler diesen Hintergrund hat.

Wolken, Wind und Wetter in der Malerei

Anfang März 2026 waren *Wolken, Wind und Wetter in der Malerei* das Thema, vorgetragen von dem ausgebildeten Meteorologen Christian Böttrich, tätig im Naturpark Elm-Lappwald. Er erklärte den naturwissenschaftlichen Hintergrund der Wolkenarten und

Wetterphänome, welche die Künstler versuchen einzufangen. „Wolken sind oft auch Zeichen des Klimawandels. Die in der Barockzeit oft gemalten Cumuluswolken kann man auch als einen Hinweis auf eine kurzfristige Eiszeit deuten“, so der Meteorologe. Selten werden in der Kunst die oft menschengemachten Eiswolken gemalt, die unser Wetter enorm beeinflussen.

Manche Künstler, wie der 1807 geborene und der Düsseldorfer Malschule zugerechnete Johann Wilhelm Schirmer, haben sich intensiv mit den Details des Wettergeschehens auseinandergesetzt, um dieses zur Dramatisierung ihres Bildgegenstands zu verwenden. So sieht man in dem um 1853 gemalten Bild „Überschwemmung“ die korrekte Abbildung eines Wolkenschlauchs, der sich nach oben bewegt, zudem eine realistische Darstellung eines Gewitters – siehe Abbildung. Nicht immer versuchen Maler, reale Szenen abzu-

bilden, wenn sie Wolken in ihren Bildern malen. Es geht beispielsweise darum, Farbvisionen darzustellen oder Stimmungen zu veranschaulichen. Christian Böttrich wird in einem Vortrag, der für den Sommer 2026 geplant ist, das Thema Wetter in der Bildenden Kunst weiter referieren.

So ganz ohne Kalorienzufuhr geht es auch in dieser Mittagspause nicht ab. Am Schluss der Führung wird gratis Kaffee serviert, auf Wunsch mit Milch und Zucker – wer mag, kann dazu noch ein Stück Kuchen bekommen – und sich mit den anderen Besucherinnen und Besuchern über das Gesehene und Gehörte austauschen.

Die aktuellen Themen und Termine sind über die Internetseite des Städtischen Museums Braunschweig abzurufen:

www.braunschweig.de/kultur/museen/staedtisches-museum.
Städtisches Museum Braunschweig.

Grafik - Layout - Satz

- Druckvorbereitung gestellter Dokumente

Visitenkarten - Briefbogen - Flyer

- Broschüren • Handzettel • Vereinszeitschriften • A4-Zeitungen
- Jahrgangshefte

Falzen - Heften - Binden

- Landkarten • Verordnungen • Handzettel • Übersetzungen
- Adressverteilung
- Persönliche Briefe
- Konvertieren
- Versand Ihrer Werbung per Post

Sprechen Sie uns an!

B&S DRUCK

B&S Druckerei und Werbemedien GmbH Gewertem. 144/8, 38170 Helmstedt
Tel. 0 53 74 90 743 • www.bsdruck.de Email: info@bsdruck.de

Faszination Puppentheater

Von Rainer Oertelt

Wer Puppentheater hört, der denkt zuerst an Handpuppen wie „Kasperle“, Krokodil, Hexe, König und Prinzessin. Jeder hat mit ihnen gespielt. Vorhang in den Türrahmen, Finger in die Puppen und los ging es: Kasperle haut das Krokodil, rettet die Prinzessin und alle klatschen.

Marionettentheater ist anspruchsvoller, die Puppen sind viel gelenkiger, aber das Spiel ist scheinbar auch für Laien leicht erlernbar. Dass dies ein Irrtum ist, hat jeder erfahren, der es ausprobiert hat. Viel Übung und Können sind notwendig, bis die Puppe sich so bewegt, wie man es als Spieler gerne möchte. Ich habe bald aufgegeben, und mein Respekt ist seitdem sehr groß.

Aber Puppentheater ist viel mehr als Kasperle- und Marionettentheater, hat mir Miriam Paul, die Leiterin des Theaters Fadenschein, erzählt. Deshalb spricht sie auch vom Figurentheater. Dabei kann jedes Objekt zum Handlungsträger werden, neben traditionellen Puppen z.B. auch Putzschwämme in „Woanders“ oder Bücher in „Ein Geißlein allein zuhaus“.

Für Miriam Paul ist es sehr reizvoll, dass sie im Figurentheater die dingliche Welt zum Spielpartner machen kann. Das sei etwas, was das „klassische“ Theater nicht könne: den Zuschauer mitnehmen auf eine phantastische Reise in eine Phantasiewelt, in der die Dinge leben. Des Weiteren sei sie als Puppenspielerin autark. Von der Idee über das Bauen bis zum Spiel, man kann/muss alles allein realisieren. Das kann auf der einen Seite anstrengend sein, aber andererseits ist man eben unabhängig. Um davon leben zu können, braucht es sowieso eine große Portion Idealismus.

Weil jede Puppe eine Spezialistin mit eigenem Charakter ist, muss der Puppenspieler/die Puppenspielerin offen sein für das, was die Figur einem anbietet. Man muss ihre Einmaligkeit erkennen, sonst wird das Spiel nicht authentisch. Deshalb ist beim Figurenbauen das Resultat manchmal anders als die innerliche Vorstellung zu Beginn.

Von Vorteil ist sicher, dass Puppentheater fast überall stattfinden kann – mit nicht allzu großem Aufwand. Als



Miriam Paul mit zwei Figuren aus „Lenas Fenster“.

Foto: Klaus G. Kohn

mobile Puppenspielerin ist man jedoch eher allein, erzählt mir Miriam Paul weiter, deshalb freue sie sich über die feste Spielstätte hier in Braunschweig. Aber nicht nur das Ambiente im Bültengeweg 95, sondern die gesamte Stadt sei fantastisch. Hier in Braunschweig genießt das Figurentheater ein sehr hohes Ansehen. Den Grundstein legte Harro Siegel, ab 1946 Dozent für Puppenspiel an der Meisterschule für gestaltendes Handwerk in Braunschweig, der in dieser Zeit im Schloss Richmond ein städtisches Marionettentheater betrieb. Man

merke deutlich, dass Puppentheater nicht nur als Theater für Kinder abgetan, sondern ernst genommen werde.

Ich finde es klasse, denn auch ich bin immer wieder fasziniert, wie es dem Figurentheater gelingt, mich und meine Enkel in seinen Bann zu ziehen. Ich habe mir jetzt fest vorgenommen auszuprobieren, ob ihm dies auch bei den Inszenierungen für Erwachsene gelingt.

Mehr Informationen erhalten Sie unter www.fadenschein.de oder unter www.wolfsburger-figurentheater.de.

Arbeitnehmer und Rentner betreuen wir von A-Z im Rahmen einer Mitgliedschaft bei der

Einkommensteuer- erklärung



Wenn Sie Einkünfte ausschließlich aus nicht-selbständiger Tätigkeit sowie Rentenbezüge haben und die Nebeneinnahmen aus Überschusseinkünften (z.B. Vermietung) die Einnahmegrenze von insgesamt 18.000 € bzw. 36.000 € nicht übersteigen.

Vereinigte Lohnsteuerhilfe e.V. • Beratungsstelle:
Leipziger Straße 220 • 38124 Braunschweig-Stöckheim
Telefon 0531-6 14 90 45

Termine nach tel. Vereinbarung. Bei Bedarf Hausbesuche möglich.

www.vlh.de

Inserieren auch Sie im

BRAUNSCHWEIGER JOURNAL

Telefon: 05374 955 749 0

Email: info@bsdruck.de

Klebende Angelegenheiten

Von Gerhard Hühne

Kennen Sie Therese Heuberger? Sicher nicht persönlich, aber zu tun hatten Sie in Ihrem Leben bestimmt schon mit ihr, und Sie kennen sogar ihren Spitznamen, mit dem sie im Kollegenkreis angesprochen wurde.

Aber der Reihe nach.

Im neunzehnten Jahrhundert (1836-1896) lebte Paul Carl Beiersdorf. Sein Name ist heute noch in der Pharmaziebranche bekannt. Er studierte Pharmazie und erlangte die Approbation als Apotheker. In der damaligen Zeit waren Apotheker aber auch praktische Chemiker, Erfinder und Entwickler. Bei Kundenkontakten in seiner Apotheke hörte er möglicherweise oft Klagen oder beobachtete selbst, dass Wundabdeckungen Probleme brachten, sich oft lockerten oder abfielen.

Seine Idee war, als Abhilfe ein Pflaster mit Kautschuk-Klebeschicht zu entwickeln. Das Produkt war gut und praxistauglich, wurde 1882 patentiert, und die Fertigung begann in seinem kleinen Unternehmen.

Dem Firmenarchiv kann man entnehmen, dass Beiersdorfs damalige Sekretärin Therese Heuberger hieß und von Freunden und Kollegen nur mit ihrem Spitznamen „tesa“ angesprochen wurde. Sie muss eine allseits bekannte und beliebte Mitarbeiterin gewesen sein, dass zunächst als Firmenname „tesa“ für die medizinische Pflasterfertigung gewählt und 1906 sogar als Markenname „tesa“ eingetragen wurde.

Die Entwicklungsgeschichte ist hier aber nicht zu Ende. Aus dem selbstklebenden Hilfsmittel mit Papier- oder Gewebebasis für die Wundversorgung wurde **tesa** im Laufe der Entwicklung eine vielfältige Produktfamilie.

Beiersdorf war zwar der Ideengeber für klebende medizinische Pflaster, aber die kontinuierliche Weiterentwicklung für „**haftende Beschichtungen**“ ergab sich durch unterschiedliche spezielle Anwendungsfälle im Büro oder in der Werkstatt.

1936 brachte **tesa** eines der ersten transparenten, selbstklebenden Haushaltsklebebänder auf den Markt – ein Produkt, das dem heutigen Tesafilm bereits sehr nahe kam. Aber nun zum Anfang dieses Artikels zurück – zur Frage: „Wann haben Sie in der Vergangenheit nach tesa gesucht oder gerufen, wenn etwas fest zu kleben war, oder geschimpft, wenn Sie z.B. ein schönes Einwickelpapier eines Geschenkes retten wollten, aber am tesa-Streifen



Foto: Gerhard Hühne

scheiterten?“ Heute gibt es neben **tesa** viele Unternehmen, die Klebebänder aller Art herstellen. Haupthersteller ist heute das eigenständige Unternehmen **tesa SE** in Deutschland, eine Konzerntochter der Beiers-

dorf AG. Tesa ist zu einem Gattungsbegriff geworden. Braucht man einen Klebestreifen, ruft man nach tesa – ebenso nach UHU, wenn ein Alleskleber fehlt – oder nach einem TEMPO, wenn die Nase läuft.



UNTERSTÜTZUNG BEI IHNEN ZUHAUSE

ANGEBOTE, UM IHREN ALLTAG
ZU ERLEICHTERN

- = aktiv am Leben teilnehmen
- = Unterstützung im Haushalt
- = Einkauf von frischen Lebensmitteln
- = Sicherheit in der eigenen Wohnung
- = täglich warmes Mittagessen
- = aktivierende Betreuung
- = Beratung und Begleitung
- = Körperpflege und medizinische Versorgung
- = Entlastung von Angehörigen und Familien



ZUSAMMEN SIND WIR STARK!

Paritätische Dienste, Saarbrückener Straße 255, 38116 Braunschweig, Telefon 0531 - 480 79 -10
www.paritaetischer-bs.de/angebote/paritaetische-dienste

130 Jahre Kyffhäuser-Denkmal

Von Margit Lorenz

Meine Oma (Jahrgang 1904) rezitierte Verse vom schlafenden Kaiser in Stein. Er werde aufwachen und Frieden in die Welt bringen, sobald die Raben nicht mehr um sein Haupt kreisen. Die monumentale Sandsteinfigur sah meine Oma aber nie. Dabei war sie für uns mit einem Fußmarsch gut zu erreichen.

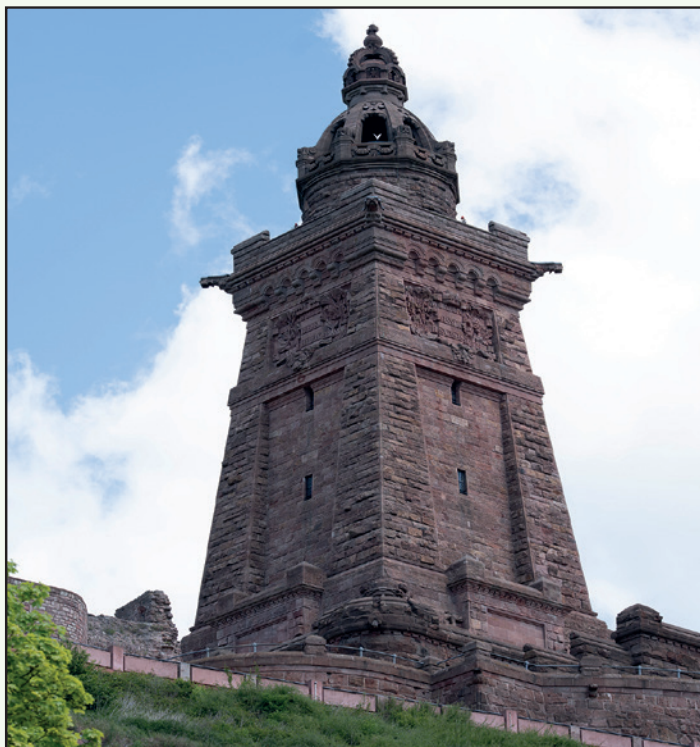
Seit 130 Jahren reckt sich das Kyffhäuser-Denkmal in den Himmel – Baubeginn 1890, Fertigstellung 1896, Kosten 1,5 Millionen Mark, bezahlt vom Volke. Es muss für Hunderte Handwerker körperlich mühevoll gewesen sein, den Sandstein für die Mauern zu schlagen, auf Karren zum hoch gelegenen Bauplatz zu schieben und dieses Denkmal zu errichten, das mit 81 Metern Höhe und 306 Stufen im Inneren zu den größten deutschen Nationaldenkmälern zählt. Die 6,5 Meter hohe Figur des Kaisers Barbarossa im Sockelbereich wurde vom Berliner Bildhauer Nikolaus

Geiger vor Ort aus einem Sandstein-Block geschlagen. Das mächtige Reiterstandbild soll Kaiser Wilhelm I. sein. Dieser Monarch hatte um 1871 die Reichseinigung vollendet. Deshalb galt er im Volk als Wiedergeburt des Kaisers Barbarossa. In dieser Verehrung wurden im gesamten Reich etwa 300 Kaiser-Wilhelm-Denkmal errichtet, von denen noch 43 erhalten sind. Einzigartig ist jedoch die Verschmelzung von preußischer Kaisertradition mit mittelalterlicher Legende auf dem Kyffhäuser.

Im Jahr 1896 vollendete das Reiterstandbild den Denkmalbau – eine Monumentalstatue von elf Metern Höhe und einem Gewicht von 17 Tonnen – gefertigt in der Bildgießerei des Kupfertreibers Georg Ferdinand Howaldt in Braunschweig. Von diesem gibt es in der Löwen-Stadt zahlreiche Zeugnisse. Einzig in dessen Werkstätten konnten die monströsen Standbilder für



Die Reiter-Statue stammt aus der Werkstatt Howaldts in Braunschweig. Foto: Dirk Israel



Der 81 Meter hohe Turm ist weithin sichtbar.

Foto: Dirk Israel

wilhelminische Monumental-Denkmalen gefertigt werden. Als des Kaisers nicht mehr gedacht wurde, meldeten die Werkstätten um 1906 Konkurs an. Heutzutage wird das Howaldt-Gelände im östlichen Ringgebiet an der Hochstraße als *Okerburg* genutzt. Einen Bezug zu Braunschweig hatte auch Barbarossa. Er war der Vetter des Welfenherzogs Heinrich der Löwe. Seite an Seite kämpften beide in Feldzügen. Doch als sich Heinrich einmal verweigerte, erlosch die Verbundenheit. Barbarossa war ein Reisekönig. Mit seinen Rittern und Knappen war er von der Nordsee bis ins Erzgebirge oder über die verschneiten Alpen nach Rom zum Papst unterwegs. Auf seinem dritten Ritt nach Palästina soll Barbarossa als 70-Jähriger im Juli 1190 im Fluss ertrunken und als Auferstehung in Kaiser Wilhelm

I. zurückgekehrt sein.

Das Kyffhäuser-Denkmal hat zwei Weltkriegen und dem kommunistischen Regime der DDR getrotzt. Es sollte damals gesprengt werden. Doch seit jeher sind bei sonnigem Wetter zahlreiche Naturfreunde unterwegs, um von den Plattformen rund ums Denkmal die herrliche Aussicht bis in den Harz zu genießen. Von 1994 bis 2014 wurden das Denkmal und sein Umfeld umfassend und kostenintensiv saniert. Die Arbeiten sind noch nicht beendet. Es ist das Ziel, dort ein europäisches Bildungs- und Kulturzentrum zu schaffen, alljährlich mehr als 200.000 Besucher anzulocken. Und die Raben? Die schwarzen Vögel umrunden immer noch schreiend das Denkmal. Die Kaiser schlafen weiter. In der Welt gibt es keinen Frieden.

Jack London

Von Burkhard Wilkens

Vor 150 Jahren, am 12. Januar 1876, wurde Jack London in San Francisco geboren. Er kam aus den allereinfachsten Verhältnissen, wurde zu einem der meistgelesenen Autoren seiner Zeit und starb doch recht jung mit nur 40 Jahren. Im Alter von 13 verließ er die Schule und musste für einen Hungerlohn in einer Konservenfabrik arbeiten. Kinderarbeit war damals in den Vereinigten Staaten noch nicht verboten. Später versuchte er, sich als Austernpirat und Robbenjäger durchzubringen. Früh las er allerdings auch schon Romane. Vorbilder waren Stevensons „Die Schatzinsel“ und Melvilles „Moby Dick“. Von seiner Mutter ermutigt, schrieb er einen Bericht über eine Japanreise, die er als Robbenjäger absolviert hatte. Dafür bekam er schon als 16-Jähriger den ersten Preis der Zeitung „San Francisco Call“. 1897 brach in Kalifornien der Alaska-Goldrausch aus. Auch Jack London segelte nach Alaska. Am Yukon River steckte er einen Claim ab, erkrankte jedoch an Skorbut, was ihn zum Abbruch seines Unternehmens zwang. Er kehrte nach Kalifornien zurück, wo er sich zunächst weiter mit Gelegenheitsjobs durchschlug. Was er aber aus Alaska mitbrachte, war die Begeisterung für die wilde Natur.

Sein bis heute berühmtestes Buch „Ruf der Wildnis“ wurde häufig verfilmt. Trotzdem möchte ich Ihnen heute empfehlen, diese 130 Seiten auch einmal selbst zu lesen. Sie werden überrascht sein. Es lohnt sich! Erzählt wird die Geschichte des Hundes Buck aus dessen eigener Sicht. Eigentlich führt Buck in Kalifornien ein eher beschauliches Leben als Haus- und Hofhund. Er wird jedoch entführt und

kommt so als Schlittenhund nach Alaska in die Klondike-Region, wo er sich schließlich dem harten Überlebenskampf stellen muss. Einerseits ist er noch Hund, Teil eines unzertrennlichen Paares, der seinem Herrn das Leben rettet, als dieser fast in einem reißenden Fluss ertrinkt. Andererseits eilt ihn der Ruf der Wildnis, er entdeckt das uralte Erbe seiner wölfischen Vorfahren und wird am Ende selbst zu dem Anführer eines Wolfsrudels. Dieses Buch machte Jack London 1903 zum Millionär. So ließ er schon ein Jahr später mit „Wolfsblut“ den Nachfolger erscheinen. Darin wird die Geschichte eines verwaiseten Jungwolfs erzählt, der sich zum Hund zivilisieren lässt.

Der Roman „Der Seewolf“ wurde 1971 vom ZDF verfilmt als Vierteiler mit Raimund Harmstorf in der Hauptrolle. Wolf Larsen, Kapitän auf dem Robbenfänger „Ghost“, tyrannisiert brutal und sadistisch seine Mannschaft. Der belesene Autodidakt glaubt an das Recht des Stärkeren, ist aber gleichzeitig von der Wertlosigkeit des Lebens überzeugt. Seinen Gegenpart findet Larsen in dem Literaturkritiker Humphrey van Weyden, der als Schiffbrüchiger an Bord kommt. Zwischen dem Kapitän und dem von Idealen geleiteten Gelehrten entwickelt sich eine Hassliebe. Der Regisseur Wolfgang Staudte ließ in diese Verfilmung auch noch ein anderes Buch Jack Londons einfließen: „Abenteuer des Schienenstranges“. Im Film wurde dabei dann immer so getan, als ob Humphrey van Weyden glaubte, im brutalen Kapitän seinen alten Jugendfreund wiederzuerkennen, mit dem er in jungen Jahren als Hobo durch die USA gereist war.

Jack London veröffentlichte insgesamt mehr als 50 Bücher, einige auch mit autobiographischem Hintergrund. „König Alkohol“ ist eines, ein anderes „Martin Eden“. Darin wird die Geschichte eines Mannes erzählt, der lange Zeit keine Anerkennung findet, während er als Hilfsarbeiter zur Untermiete bei seinem

Schwager lebt. Plötzlich dann ist er der gefeierte Erfolgsautor. Nun wollen sehr viele seine Freunde sein, die ihn kurz vorher noch als nichtsnutzigen Hungerleider ansahen.

Während man früher glaubte, Jack London hätte seinem Leben selbst ein Ende gesetzt, ist diese Auffassung heute umstritten.



Jack London 1900.

Foto: Wikipedia gemeinfrei

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
bitte berücksichtigen Sie
bei Ihren Kaufentscheidungen
unsere Inserenten!

Frau allein auf Reisen

Von Monika Wendler

Anregung zu diesem Text gab ein Erfahrungsaustausch unter Frauen auf einer Reise der Autorin. Dabei zeigten sich bei dem Thema Zimmerzuweisung erstaunliche übereinstimmende Erlebnisse. Einige Beispiele sollen hier genannt werden.

1. Sie erhalten ein Zimmer am Ganges. – Oh, Sie sind doch nicht in Indien, oder? Nein, der Rezeptionist sprach vielleicht etwas schnell oder undeutlich – ein Zimmer *am Ende* des Ganges war gemeint. Da muss Frau zwar weit laufen, aber es ist ruhig.

2. Man kommt Ihrer Bequemlichkeit entgegen – das Zimmer ist direkt neben dem Fahrstuhl. Das könnte im Fall von Alarm durchaus ein Vorteil sein. Obwohl – da darf der Fahrstuhl sicher nicht benutzt werden. Zumindest wissen Sie an Hand der ständigen Geräusche, dass er funktioniert und nicht unerwartet viele Treppen zu laufen sind.

3. Sie bekommen ein Zimmer mit Aussicht. „Wie erfreulich“, denken Sie, doch hören Sie bitte bis zum Ende zu – mit Aussicht auf ein besseres Zimmer in den nächsten

Tagen. An Ihrem Ankunftsstag ist leider keins mit Balkon verfügbar, obwohl gebucht. Da muss Frau schon mal Verständnis haben.

4. Der Blick auf den Innenhof statt zum Meer bietet die Möglichkeit, die frühe Ankunft der Lieferfahrzeuge zu erleben. Einen Wecker braucht Frau in dem Fall nicht, und das Frühstück mit frischen Brötchen scheint gesichert.

5. Das Zimmer bietet einen kostenlosen Hörtest. Der Ventilator surrt unablässig. Wie dumm, dass der Haustechniker gerade nicht verfügbar ist. Das Geräusch ist ja auch leise – der Autoverkehr an einer Straßenkreuzung vor dem Fenster wäre schlimmer.

6. Man testet Ihre Fähigkeiten als Spionage-Agentin. Die Tapete verdeckt anscheinend einen Durchgang zum benachbarten Zimmer. Ja, voll erwischt, wer sich da auf Abwegen befindet! Spannender als das Fernsehprogramm ...

7. Abends im Hotel angekommen, möchte Frau gern unter die Dusche. Doch die ist ein Fall für das Gesundheitsamt wegen des schwarzen Schimmels. Ja, das war leider nicht



Systemfoto. Foto gemeinfrei

bekannt. Gut, dass es noch ein anderes Zimmer gibt.

8. Das Ihnen zugewiesene Zimmer wird anscheinend ständig von Rauchern aufgesucht und ist völlig verqualmt. Wie kann das sein? Das Hotel ist als Nichtraucher-Hotel ausgewiesen. Der Rezeptionist zuckt mit den Schultern.

Diesen Vorkommnissen stehen viele angenehme Hotelaufenthalte gegenüber. Anscheinend sind es jedoch

vorwiegend allein reisende Frauen, die so etwas erleben. Liebe Leserinnen, lassen Sie sich nicht entmutigen, und freuen Sie sich auf Ihre nächste Reise. Bringen Sie eine eventuelle Beanstandung ohne Zögern vor, und bleiben Sie beharrlich. Fast jeder Mangel kann behoben werden, und bedenken Sie: „Wer sich nicht wehrt, bleibt in der Besenkammer!“

Der erschwindelte Festtagsbraten

Von Margit Lorenz

Einzig an Sonn- und Feiertagen kam bei uns Fleisch auf den Tisch. Vom eigenen Hof. Wir waren Selbstversorger. Das Füttern der Enten, Gänse, Hühner, Kaninchen war Kinder-Pflicht. Das lehrte Verantwortung für Tiere und schulte unsere Augen für die Natur. Aber Spaß macht's nicht, bei Regen unter tropfende Büsche zu kriechen, um Brennnesseln und saftige Gräser zu sammeln. Die Kaninchen waren Feinschmecker. Als Braten mundeten sie uns dafür an

Feiertagen.

Ich hatte ein graues Lieblings-Kaninchen. Es hoppelte heran, sobald ich knackige Möhren hinhielt. Willig ließ es sich streicheln. Man konnte sehen, wie es an Größe und Gewicht zulegte. Ich nahm allen in der Familie das Ehrenwort ab, dass das „schönste Kaninchen der Welt“ niemals geschlachtet würde. An einem Abend eilte ich mit Futter zu den Ställen. Doch wo versteckte sich mein Champion? In der Box saß ein kleines graues

Kaninchen. Verblüfft fragte ich den Onkel, wo mein Tier wäre. Er blickte auf und sagte: „Das hat wohl Luft abgelassen. Nach den nassen Rüben musste es lange pupsen.“ Aus seiner Tasche holte er einen Ballon. Den blies er auf und entließ langsam die Luft. Das Geräusch war ... Sie kennen es. „Beim Kaninchen war's genauso“, sagte er. Ich glaubte das. Der Onkel hatte nie geschwindelt. Tage später wurde in der Familie ein Fest gefeiert – der Backröhre entwichen

köstliche Düfte ...

Kaninchen ließen mich auch in meinem Berufsleben nicht los. Zu den Ausstellungen fuhr ich gern. Die Züchter stellten ihre schönsten Tiere vor. So erfuhr ich, dass es Kaninchen in 90 Rassen und 370 Farbschlägen gibt und dass der Deutsche Riese ein Schwergewicht ist. Diese Rasse hielt sich der Steuerberater – am Braten von zwölf Kilo hatte seine Familie lange zu essen. Die Zwerg-Kaninchen brachten nur zwei Kilo auf

die Waage. Um Gespräche zu ihrem ernährungs-bereichernden Hobby zu führen, vereinten sich einst die Züchter. Im Jahr 1873 wurde der Rassekaninchen-Zuchtverein Hildesheim gegründet, der bundesweit zu den ältesten Vereinen gehört. Sehr aktiv in diesem Hobby sind die Züchter im Raum Wolfenbüttel, deren Verband seit 1910 be-

steht. Der Stolz vieler Kaninchen-Halter ist ein Herdbuch. Penibel notieren sie erbefeste Zuchtziele, die einzig von Rammlern bestimmt werden. Diese Züchter wünschen sich, das für die Zukunft zu erhalten und zu fördern, was sie von ihren eigenen Vätern erhielten. Nur so ist es möglich, auch in Kaninchen-Ställen die seltenen und vom

Aussterben bedrohten Rassen – wie Angora – zu erhalten. In wirtschaftlich schlechten Zeiten galten Stallkaninchen immer als Retter in der Not. Das änderte sich längst. In Haushalten gibt es häufig Kaninchen als Schmusetiere für die Kinder. Das notwendige Futter wird im Supermarkt geholt. Im ländlichen Raum zählen Kaninchen jedoch

noch zu den Nutztieren. Für die Versorgung sind die Kinder verpflichtet. Möhrenkraut sowie Löwenzahn holen die Opas aus dem Garten. Sie sind froh, wenn sie ihr Hobby mit den Enkeln teilen können. Irgendwann könnten schlechte Zeiten kommen, in denen man dankbar ist für einen guten Braten.

„Gode Nacht“

En Gedicht vun Theodor Storm

Över de stillen Straten
Geit klar de Klokkenslag;
God' Nacht! Din Hart will slapen,
Un morgen is ok en Dag.
Din Kind liggt in de Wegen,
Un ik bün ok bi di;
Din Sorgen un din Leven
Is allens um un bi.
Noch eenmal lat uns spräken:
Goden Abend, gode Nacht!
De Maand schient op de Däken,
Uns' Herrgott hölt de Wacht.

Theodor Storm – Pole Poppenspähler

Von Rainer Oertelt

De Dichtersmann Theodor Storm is 1817 in Husum op de Welt kamen un 1888 in Hanerau-Hademarschen storven. Blangen sien Gedichten is he mit sien Novell vun den Schimmelrieder bekannt worden. Mi gefällt de Novell „Pole Poppenspähler“ ok ban-nig good, dorüm hier en To-samenfaten vun düsse Novell. Pole Poppenspähler vertellt de Geschicht vun Paul Paulsen,

en Drechsler ut Freesland. As lütten Jung is Paul ganz faszineert vun en Puppentheater, dat in sien Stadt kummt. De Lüüd ut de Stadt kiekt op de fahrenden Lüüd vun dat Theater dool, aver Paul finnt de Welt vun de Marionetten wunnerbor. Paul lehrt Lisei kennen, de Tochter vun den Poppenspähler Joseph Tendler. He besöcht de Familie in ehr Quartier un finnt dor en Welt

vull Fantasie. As Paul alleen is, krabbelt he an de Drähten vun de Kasperl-Figur, un ut Versehen geiht de Puppe ka-putt. Johren later, as Paul en vullwassen Handwarker is, dröpt he Lisei wedder. He refft ehr un ehren Vadder ut grote Noot un Armoot. Paul heiraat Lisei. Vun de Lüüd in de Stadt warrt he „Pole Poppenspähler“ nööm – dat schull en Schimp-woort wesen, man Paul is

glücklich mit sien Lisei un de Puppen.

(Düset Mal hebb ik af un an SASS Plattdeutsches Netz-wörterbuch un ChatGPT fragt un nich Reimer Hebbeln vun dat Niederdeutsche Theater Braunschweig).

Theodor Storm: „Pole Poppenspähler“ gibt es in verschiedenen Ausgaben, leider habe ich keine auf Plattdeutsch gefunden.

Friedensnobelpreis an Bertha von Suttner

Von Sabine Brümmer-Jess

In den vergangenen Monaten rückte einer der Nobelpreise besonders in den Fokus der Öffentlichkeit: der Friedensnobelpreis. Der derzeitige amerikanische Präsident äußerte bereits kurz nach Beginn seiner zweiten Amtszeit mehrfach seinen Anspruch auf diesen Preis, der ihm jedoch nicht zuerkannt wurde.

Alfred Nobel, schwedischer Chemiker und Erfinder, verfügte in seinem Testament die Überführung seines Vermögens in eine Stiftung, die 1900 gegründet wurde. Ein Teil der Zinsen sollte mit Verleihung des Friedensnobelpreises jährlich an die Person gezahlt werden, die „am meisten oder am besten auf die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder Verminderung stehender Heere sowie das Abhalten oder die Förderung von Friedenskongressen hingewirkt hat“. Seit 1901 findet die Preisverleihung jeweils am 10. Dezember, dem Todestag Nobels, im Rathaus in Oslo statt. Als erste Frau erhielt Bertha von Suttner den Friedensnobelpreis 1905. Ich las eine kurze Notiz zu dieser Frau und wurde neugierig, mehr über sie zu erfahren.

Am 9. Juni 1843 wurde sie in eine Prager Adelsfamilie geboren. Ihr Vater verstarb 74jährig kurz vor ihrer Geburt. Sie wuchs bei ihrer Mutter in Adelskreisen auf, lernte mehrere Sprachen, beschäftigte sich mit Musik und reiste viel. Im Alter von 30 Jahren nahm Bertha eine Stellung als Gouvernante bei der Familie von Suttner in Wien an, da vor allem ihre spielsüchtige Mutter das ererbte Vermögen des Vaters aufgebraucht hatte. In den sieben Jahre jüngeren Arthur von Suttner verliebte sie sich und wurde entlassen, da die Familie gegen die Verbindung war. Sie reiste nach Paris und wurde dort die Privatsekretärin von Alfred Nobel. Dieser wurde aber kurz darauf vom schwedischen König in seine Heimat zurückberufen, so dass Berthas Anstellung nur zwei Wochen dauerte. Aus dieser kurzen Zusammenarbeit entstand jedoch eine lebenslange Freundschaft. Bertha reiste zurück nach Wien, wo Arthur und sie heimlich heirateten. Die Eltern enterbten den Sohn daraufhin. Bertha und Arthur zogen für mehrere Jahre nach Georgien, zunächst in den



Bertha von Suttner 1905.

Foto gemeinfrei

Kaukasus und später nach Tiflis. Bertha arbeitete als Sprachlehrerin und schrieb Romane und Übersetzungen. Arthur zeichnete Pläne und Tapetenmuster. 1877 begannen beide journalistisch zu arbeiten. Sie schrieben für verschiedene Zeitungen und waren damit erfolgreich. Bertha verschieb sich in ihrer journalistischen Tätigkeit mehr und mehr dem Thema „Pazifismus“. 1881 gründete sie die „Österreichische Gesellschaft der Friedensfreunde“. 1885 kehrten sie und ihr Mann nach Wien zurück und versöhnten sich mit Arthurs Familie. 1889 veröffentlichte sie den Roman „Die Waffen nieder!“ und wurde zu einer der prominentesten Vertreterinnen der weltweiten Friedensbewegung. Sie besuchte Kongresse in verschiedenen Ländern und forderte dazu auf, sich für den Frieden einzusetzen. Finanziert wurde

ihr Engagement durch ihren Freund Alfred Nobel. Nach dem Tod ihres Mannes 1902 zog Bertha nach Wien und setzte ihre publizistische Tätigkeit sowie ihre Teilnahme an Friedenskongressen fort. 1904 nahm sie an der „Internationalen Frauenkonferenz“ in Berlin teil und hielt Vorträge in verschiedenen Städten der USA. Am 10. Dezember 1905 wurde ihr der Friedensnobelpreis zuerkannt, den sie im April 1906 entgegennahm. Unermüdlich bereiste sie in den Folgejahren Europa und die USA, um sich für den Frieden und gegen Kriege auszusprechen. Den Ausbruch des Ersten Weltkriegs, vor dem sie immer wieder gewarnt hatte, erlebte Bertha nicht mehr. Sie erlag am 21. Juni 1914 ihrem Krebsleiden. Bertha von Suttner vertrat Ansichten, die auch noch gut in unsere heutige Zeit passen: „Die Waffen nieder!“.

Behrens Bestattungen



Warten bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag ist keine gute Hilfe.

**BESTATTUNGSVORSORGE –
besser heute schon
Wichtiges entscheiden.**

Sonnenstr. 9 · 38100 Braunschweig | Ekbertstr. 20 · 38122 Braunschweig

Tel.: 0531/83 204

www.behrens-bestattungen.de

Tutte le strade portano a Roma

Von Bärbel Mäkelers

Alle oder zumindest viele Wege führen nach Rom. Unser Weg führte über Hannover, den etwas entfernt liegenden Flughafen Fiumicino und den Bahnhof Roma Termini. Das S-Bahn-Ticket in die Innenstadt zogen wir an einem Automaten, der glücklicherweise auch Deutsch konnte. Über die breiten Trottoirs ratterten wir mit unseren Koffern am prächtigen Piazza della Repubblica, der Basilica Santa Maria Maggiore, die von Michelangelo in die vorhandenen Thermen gebaut wurde, vorbei zu unserem Hotel „Mascagni“, das sehr empfehlenswert ist. Von dort aus zogen wir gleich in Richtung Altstadt. Unser Ziel war das Kolosseum, aber zuvorderst wollten wir uns orientieren, waren wir doch 15 Jahre zuvor schon einmal hier.

Rom heute

Die breite vierspurige Straße zum Kolosseum ist nun weitgehend autofrei, Teile der Ausgrabungen um die Trajanssäule und viele andere Stellen sind aufgrund von Baustellen verbarrikadiert. Überall stößt man zurzeit auf sie und – Welch Wunder – auf Menschenmassen. Touristenführer, die Stangen mit angeknüpften Stofftieren in die Höhe recken, versu-

chen ihre „Schäfchen“ heftig gestikulierend beieinander zu halten. Lehrer scheuchen ihre kichernden Schützlinge, die trotz 15°C bauchfreie Hemdchen tragen, durch die engen Straßen. Zwischendurch quetschen sich Touristen auf Leihrädern durch die Massen.

Sehenswürdigkeiten überfüllt

Die Sonne warf schon lange Schatten, als das Kolosseum endlich vor uns lag. Es sah noch aus wie vor 15 Jahren. Doch der Andrang hatte sich gegenüber damals vervielfacht. Zum Glück hatte ich schon zwei Wochen vor der Reise online ein Zeitfenster für einen Wochentag reserviert. Stolze 18 Euro kostete der Eintritt durch einen der 74 Eingänge des Amphitheaters. Im Preis inbegriffen war der Einlass ins Forum Romanum und auf den parkähnlich wunderschön angelegten Hügel Palatin. Zu dem Zeitpunkt fand ich die Summe noch „stolz“. Das änderte sich, als wir versuchten, bei anderen Sehenswürdigkeiten Einlass zu erhalten. Abgesehen von einer mindestens 500 Meter langen Schlange, die rund zwei Stunden angesagte Wartezeit bedeutete, sollte der Eintritt zu den Vatikanischen Museen nämlich 28 Euro pro



Abendlicher Blick auf das Kolosseum.

Foto: Bärbel Mäkelers

Person kosten.

Immer gut: Essen gehen

Die zwei Stunden und die zusammen 56 Euro haben wir besser angelegt. Wir sind stattdessen Essen gegangen – im jüdischen Viertel am Tiber. Die Spezialität dieses Quartiers sind in Olivenöl gekochte und frittierte Artischocken. Und danach gab's das überall auf Speisekarten zu findende Pasta-Gericht „Cacio e Pepe“, das nur aus Nudeln und einer Tasse ihres Kochwassers, Pecorino und frischem Pfeffer besteht. Hauswein dazu – fertig war die Zufriedenheit fernab vom Frust über die Fülle an Touristen-Hotspots.

Ausflug nach Ostia

Besonders zu empfehlen ist eine Fahrt mit der Metro raus aus der Stadt in das rund 30 Kilometer entfernte Ostia, eine römische Ausgrabungsstätte. Gnädige 15 Euro Eintritt, dafür auf 100 Hektar archäologische Funde, die von einer Stadt zeugen, die einmal rund 100.000 Menschen beherbergte. Gegründet im 7. Jahrhundert v. Chr., begann der Niedergang im 2. Jahrhundert n. Chr., da der lebenswichtige Hafen langsam verschlammte. Hier gab es für uns viele Momente, in denen

wir ganz allein in der Ruine eines Wohnhauses oder in den Thermen mit wunderschönen Mosaikböden standen.

Fazit und Tipps in Kürze

Natürlich ist Rom immer noch eine Reise wert, aber man sollte vorher online buchen, wenn man die Sehenswürdigkeiten Roms wie die Sixtinsche Kapelle, das Kolosseum oder das Pantheon besuchen möchte. Tipp: Der Besuch des Viertels Trastevere lohnt sich, mittwochs kann man Papst Leo bei seiner wöchentlichen Audienz erleben, das Essen ist überall gut und: keine Scheu, die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen. Buon viaggio!



Ostia: Blick auf Wohnhäuser mit kunstvollen Mosaiken.

Foto: Bärbel Mäkelers

SOZIALE WÄRME
ALLTAGSBEGLEITUNG

- Hauswirtschaft
- ambulante Einzelbetreuung
- Seniorengruppen
- Entlastung pflegender Angehöriger

Bei Pflegegrad 100%
Kostenübernahme

Kontaktieren Sie uns unter
0531 / 180 50 747 oder besuchen Sie
www.soziale-waerme.de



Mitarbeitende gesucht!

Der Trick mit dem Schachtürken

Von Monika Wendler

Die Begeisterung für Automaten, insbesondere für Androiden, d.h. menschenähnliche Automaten, war im 18. Jahrhundert weit verbreitet. Sie dienten jedoch kaum praktischen Zwecken, sondern der Zerstreuung und Unterhaltung an Fürstenhöfen.

So brachte im Frühjahr 1770 der Hofbeamte Wolfgang von Kempelen (1734-1804) die Kaiserin Maria Theresia und die Hofgesellschaft zum Staunen. Er rollte einen Kasten (120 cm breit, 85 cm tief und 90 cm hoch) in den Raum. Eine lebensgroße Puppe saß dahinter, gekleidet in orientalische Gewänder, auf dem Kopf einen Turban. Die Arme ruhten neben einem Schachbrett auf dem Kasten. An dessen Vorderseite gab es mehrere Türen, die von Kempelen öffnete, um den Zuschauenden Räder, Walzen und Hebel zu zeigen, die wie bei einem Uhrwerk ineinandergriffen. Jedoch öffnete er nie alle Türen gleichzeitig. Einer Schublade entnahm er zuletzt die Schachfiguren. Von Kempelen behauptete, dass dieser „Türke“ selbstständig Schach spielen könnte und seinen Gegner besiegen würde. Staatsrat Graf Cobenzl erklärte sich zu einem Spiel bereit. Mit einem Schlüssel wurde der Automat aufgezo- gen. Es ruckte und knackte, die Hand geriet in Bewegung, hob sich und griff nach der ersten Schachfigur. Auch weitere Bewegungen waren mög- lich wie Kopfschütteln bei einem falschen Spielzug, ein Nicken oder Augenrollen. Das mit Spannung verfolgte Spiel endete wie angekündigt – der Automat gewann.

Später reiste von Kempelen bis 1785 mit dem Automaten durch Europa. Eine Sprechmaschine ließ ihn nun auch „Échec“ sagen (frz.

„Schach“). Berühmte Persönlichkeiten spielten gegen ihn und verloren, wie 1809 in Wien Kaiser Napoleon, der durch unerlaubte Spielzüge den Automaten zu überlisten suchte. Es heißt, zunächst nickte dieser nur mit dem Kopf und korrigierte die Schachzüge. Schließlich wischte er alle Figuren vom Brett. Selten wurde der „Türke“ besiegt wie in Paris von François-André Philidor, dem damals weltbesten Spieler.

Nach von Kempelens Tod kaufte Johann N. Mälzel (1772-1838), Erfinder und Konstrukteur, den Schachtürken. Er setzte die Erfolgsgeschichte fort in London und den englischen Seebädern, ab 1825 in den USA entlang der Ostküste bis hin nach Kuba. Stets waren die Auftritte von Faszination, bald aber auch von Zweifeln begleitet. Konnte es einen Automaten von derartiger Intelligenz geben? Lenkte ein Mensch das Spiel – aber wie? Verborg sich der Lenker in dem Kasten oder wo? Immer wieder wurde das Wunderwerk diskutiert.

Der Schriftsteller E. A. Poe besuchte 1835 mehrere Vorführungen und beurteilte sie in einem Zeitungsartikel als „von Menschengestalt gelenkt“. Seine Argumente kamen dem Geheimnis sehr nahe. Sein Freund, der Arzt Dr. J. Mitchell, der 1840 den Automaten kaufte, löste das Rätsel nach fast 70 Jahren. Ein Mensch verbarg sich im Kasten, dessen Inneres nie gänzlich gezeigt worden war. Magnetismus und meisterliche Mechanik ermöglichten ihm, dem Spielverlauf zu folgen und die Figuren zu setzen. Auch die Puppe wurde durch die raffinierte Apparatur bewegt. Da nur eine Kerze Licht in dem stickigen Versteck spendete, durfte



Der Schachtürke.

Foto: Sergei Magel/Heinz Nixdorf MuseumsForum

eine Partie nicht länger als eine Stunde dauern. Mitchell schenkte den Automaten 1840 einem Museum in Philadelphia, wo er 1854 bei einem Feuer verbrannte. Heute gehören Schachcomputer mit „übermenschlicher“ Spielstärke zur Realität. Vom

Schachtürken gibt es seit 2004 eine Rekonstruktion im Heinz Nixdorf MuseumsForum in Paderborn, der einzige vollständig funktionierende Nachbau in Europa im weltweit größten Computermuseum.

Die Welt ist allezeit schön
 Im Frühling prangt die schöne Welt
 In einem fast smaragdnen Schein.
 Im Sommer glänzt das reife Feld
 Und scheint dem Golde gleich zu sein.
 Im Herbst sieht man, als Opalen,
 Der Bäume bunte Blätter strahlen.
 Im Winter schmückt ein Schein, wie Diamant
 Und reines Silber, Flut und Land.
 Ja kurz, wenn wir die Welt aufmerksam sehn,
 Ist sie zu allen Zeiten schön.

(Barthold Heinrich Brockes, 1680-1747,
 deutscher Schriftsteller und Dichter der frühen deutschen Aufklärung)

Stieglitze in verblühten Kornblumen

Von Margit Lorenz

Bei lieblichem Gesang er-
wache ich. *Dudidalet, didudit,
stilit* höre ich und sehe, dass
einige Stieglitze auf den Hal-
men der verblühten Kornblu-
men sitzen, sich akrobatisch
verrenken, mir ihre Lieder
singen. Munter picken sie
Samen. Ich weiß: Zuerst war's
nur ein Vogel. Jetzt bringt er
seine Freunde mit. Und alle
mögen Kornblumen-Samen,
Lavendel und Basilikum. So
erhalte ich schon morgens
Besuch auf dem Balkon in der
12. Etage. Mitten in Braun-
schweig.

Oftmals hört man Stieglitze
eher als man sie sieht. Sie
sind stets in Bewegung, so
ist auch ihr Gesang. Es sind
Kontaktrufe im Flug, beim
Nestbau und Körner-Picken.
Das Männchen erkundet
Brutplätze, das Weibchen
baut ein Nest. Dazu nimmt es
trockene Stängel, Moos und
kleine Wurzeln. Das ist allein
Aufgabe des Weibchens. Der
Hahn bleibt seiner Dame
zweischernd auf den Fersen,
er hält Wache. Das Weibchen
legt von Mai bis August ein-
bis dreimal jeweils etwa fünf
Eier. Die Brutzeit dauert etwa
zwei Wochen, in denen das
Männchen Nahrung zum Nest
bringt. Nach weiteren zwei
Wochen sind die Jungvögel
flügge, innerhalb eines Mo-
nats selbstständig. Die Eltern
beginnen mit einer zweiten
und später mit einer dritten
Brut. Ein Stieglitz-Paar kann
also bis zu fünfzehn Jungvö-
gel in jedem Jahr aufziehen.
Noch ist der Stieglitz nicht
gefährdet, doch durch das
Bundesnaturschutzgesetz
steht er unter Beobachtung. In
den letzten 25 Jahren halbierte
sich sein Bestand. Die Natur-
schützer gehen derzeit von
305.000 bis 520.000 Brut-
paaren bundesweit aus. Seine
Wahl zum „Vogel des Jahres
2016“ ist eine Mahnung, mehr

Brachland mit wilden Blu-
men, Gärten mit Stauden und
hohe alte Bäume in der Natur
zu belassen. Seit 21 Jahren
gibt es bundesweit die vom
NABU ins Leben gerufene
„Stunde der Gartenvögel“,
eine große Vogelzählung
durch freiwillige Naturfreun-
de. In diesem Frühjahr zählten
mehr als 6.400 Niedersachsen
mit. Sie beobachteten in Parks
und Gärten die Vogelwelt. Der
Bestand der gesichteten Stieglit-
ze blieb unverändert.

Mit ihrem bunten Gefieder
und ihrem fröhlichen Gesang
sind Stieglitze als Käfigvögel
sehr begehrt. Nur in Gefan-
genschaft geschlüpfte Tiere
dürfen von Züchtern verkauft
werden. Naturschützer finden
jedoch bei Kontrollen immer
wieder illegal gefangene
Stieglitze. Bei einem Vogel-
händler in Ludwigsburg wur-
den 22 Stieglitze beschlag-
nahmt. Bei einem weiteren
Händler in der Lausitz wurden
25 unberingte Singvögel so-
wie etliche Vogelfallen sicher-



Schmackhafte Kornblumen am häuslichen Balkon.

Foto: Margit Lorenz

gestellt. Im Ruhrgebiet fand
man eine Gruppe von Vogel-
händlern, die sich auf Fang
und Verkauf wilder Stieglitze
spezialisiert hatte.

Es sind also wiederum die
Menschen, die in ihrer Gier
vernichtend in die Natur ein-

greifen. Genügt es nicht, den
singenden Stieglitzen bei
offener Balkontür zu lauschen
und sie durchs Fenster zu be-
obachten? Es ist eine Freude,
wenn sie täglich wiederkom-
men.

ASB Braunschweiger Land

- +** Hausnotruf
Seit 25 Jahren
Hilfe auf Knopfdruck
- +** Mobil Ruf
Sicher unterwegs
- +** Rauchmelder-Service
in Kooperation mit der
Berufsfeuerwehr

Infos unter 0531-19212
www.asb-bs.de



Wir helfen
hier und jetzt.

ASB
Arbeiter-Samaritaner-Bund
RV Braunschweiger Land

Buchbesprechung „Der heutige Tag“ von Helga Schubert

Von Annette Rohling

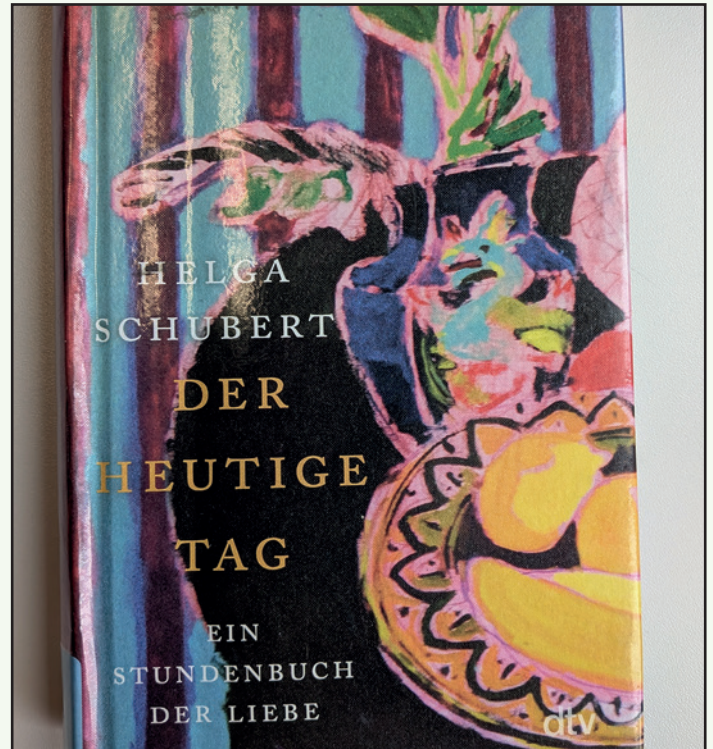
Im Februar hatte ich eine Augenoperation, danach musste ich mich und das Auge schonen und durfte nicht lesen. Dadurch machte ich zwei Entdeckungen: Hörbücher und Helga Schubert.

Helga Schubert ist eine außergewöhnliche Frau. Sie wurde 1940 in Berlin geboren und arbeitete in der DDR als Psychotherapeutin und Schriftstellerin. Seit sie 1975 mit dem Schreiben begann, war sie im Visier der Staatssicherheit. In den Jahren 1976 bis 1989 wurde Helga Schubert vom Ministerium für Staatssicherheit wegen des Verdachts der „staatsgefährdenden Hetze und Diversion“ observiert. In dem Buch „Der heutige Tag“ erzählt Helga Schubert über ihre jahrelange Pflege ihres zweiten Ehemanns, des Malers und Psychologen Johannes Helm. Ihr Mann war schwer krank, dement, lag im Bett bzw. saß im Rollstuhl und

musste rund um die Uhr versorgt werden. Seit 2008 lebte das Ehepaar auf dem Land in Neu Meteln bei Schwerin, was auch dazu führte, dass für Helga Schubert der Bewegungsradius sehr eingeschränkt war. Sie erzählt von ihrem gemeinsamen Alltag und den auftretenden Problemen mit viel Empathie und Humor. Der Untertitel des Buches „Ein Stundenbuch der Liebe“ sagt alles aus.

Helga Schubert: „Ich war die Lebensversicherung für meinen Mann. Er hatte Angst zu ersticken oder auf irgendeine unangenehme Art zu sterben, wenn ich nicht da bin und ihn nicht rette. Das habe ich verstanden.“ Sie habe sich immer gesagt, sie könnte der andere sein. „Das hat mich damals über jede Form der Totalerschöpfung gerettet.“ Im August 2025 starb ihr Mann im Alter von 98 Jahren.

Im Jahr 2025 veröffentlichte



Helga Schubert ihr neues Buch „Luft zum Leben – Geschichten zum Übergang“. Darin erzählt sie von Diktatur und Freiheit, Schmerz und

Hoffnung. Texte von 1960 bis heute – bewegende Geschichten von den Übergängen des Lebens. Unbedingt lesen oder hören.

KARL PFANKUCH & Co.
Norddeutschlands ältestes Auktionshaus
für Briefmarken, Münzen und Postgeschichte

100 Jahre gegr. 1919

Jährlich drei weltweit geschätzte Auktionen

Schätzung & Sofortankauf
von Gold- und Silbermünzen,
Briefmarken, Sammlungen und
ganzen Nachlässen



**Barankauf
Auktionen**



Tel: 0531- 45807

KARL PFANKUCH & Co.
Auktions- und Handelshaus
Hagenbrücke 19 • 38100 Braunschweig
info@karl-pfankuch.de
www.karl-pfankuch.de




Kramerstraße 9a
Dienstag und Mittwoch
von 10 bis 13 Uhr
Internet:
www.antirostbraunschweig.org

Familie Lee aus Wolfsburg

Von Margit Lorenz

Damit hatte Felix Lee nicht gerechnet. Der Journalist hatte lange Zweifel, ob die Geschichte seines Vaters Wenpo und sein eigener Werdegang in Verbindung mit dem Volkswagen-Konzern überhaupt auf Interesse stoßen würden. Doch sein Werk erhielt vor drei Jahren den Deutschen Wirtschaftsbuchpreis. Jede der 250 Seiten ist interessant, lässt staunen, gibt Einblicke in ein fernes Land, das sich in 40 Jahren mit einem immensen Fleiß vieler Menschen an die Weltspitze katapultierte. Dabei fing alles harmlos an. Im Frühjahr 1978 erhielt der VW-Ingenieur Wenpo Lee den Anruf, dass unangemeldet eine Gruppe aus Asien beim Pförtner stünde und ob er deren Sprache könnte. Einer der einheitlich blau gekleideten Männer aus China war der Minister für Land- und Industriemaschinen. Die Gruppe wollte in Europa lernen. Sie war auf der Suche nach einer Fabrik für Busse und LKW.

So fing die Geschichte einer Verbindung zwischen Wolfsburg und China an.

Wenpo Lee hatte mit zwölf Jahren seine Heimat verlassen. Er hatte in Taiwan eine bitterarme Kindheit überstanden und mit eifrigem Lernwillen in Aachen studiert. In Wolfsburg erhielt er eine Anstellung. Als bescheidener Mann hätte er nie damit gerechnet, dass er ab Mitte der 1980er Jahre in Peking leben und als Generalvertreter von VW in China arbeiten würde. Über all die Jahre hatte er enge Verbindungen zu seiner Familie gehalten. Diese lebte sehr ärmlich. Bei ihnen bemerkte er deutlich die wirtschaftlichen Veränderungen. Irgendwann gab es Radios, Fernseher und Autos. Sogar in der Provinz.

Er habe Verwandte, deren Lebensstil von dem im Westen nicht zu unterscheiden sei, so der Autor Felix Lee. Mit Augenzwinkern schreibt er auch über Korruption. Ein

wichtiger Parteisekretär hatte die Bekanntschaft zu Wenpo Lee genutzt, um sich von diesem eine Dringlichkeit für einen Autokauf abzeichnen zu lassen. Nach Jahren erfuhr der Ingenieur, dass dieser Mann hinter die Zahl 1 noch zwei Nullen gehängt hatte. Die so erschlichenen Autos verkaufte er mit hohem Gewinn. Die VW-Marken Jetta und Santana erfreuten sich im Land riesiger Beliebtheit. Der Konzern errichtete 34 Fabriken in China. Dort wird mehr produziert als in Wolfsburg. Seinem Beispiel folgten ungezählte deutsche Unternehmen. Sie sahen ein armes Land, in dem die Löhne niedrig waren, in dem Umweltschutz und Menschenrechte kaum eine Rolle spielten, in dem alle Menschen hungrig nach Erfolgen waren. Mit weit geöffneten Armen wurden die Konzerne empfangen. In Europa waren Politiker und Manager jahrelang überzeugt, dass sich China nur langsam

entwickeln würde. Doch der erhofft sanft aufsteigende Riese zeigt Tigerkräfte. Unter Führung von Xi Jinping rückt China aggressiv und unaufhaltsam nach vorn. Der VW-Konzern muss sich bemühen, den Anschluss nicht zu verlieren. Die chinesischen Autobauer setzen voll auf den E-Mobilitätsbereich. Und wir Europäer müssen damit leben, dass billige Massenprodukte unsere Geschäfte überfluten. Der Ingenieur Wenpo Lee lebte über 20 Jahre in China. Er kehrte nach Deutschland zurück. Ende Juli 2025 verstarb er mit 89 Jahren. Sein Sohn Felix, geboren 1978 in Wolfsburg, erinnert in dem Buch liebe- und respektvoll an seinen Vater.

China, mein Vater und ich: Über den Aufstieg einer Supermacht und was Familie Lee aus Wolfsburg damit zu tun hat; Lee, Felix; Ch. Links Verlag; ISBN: 978-3-96289-169-5.

Leserbiefe

können Sie uns per
E-Mail an
info@bs-journal.de
schicken.

Braunschweiger Journal
im Internet unter:
www.bs-journal.de







Nibelungen
Wohnbau GmbH

GEMEINSCHAFTLICH

Wohneen



10

INDIVIDUELLE
WOHNBEREICHE

WOHN-PFLEGE- GEMEINSCHAFT

LICHTWERK-HÖFE 2

100%

ÖFFENTLICH
GEFÖRDERT

Kontakt: ambet e. V.
Katharina Pauline Brandt
Telefon 05 31 - 25 65 73 53
katharina.brandt@ambet.de
www.ambet.de

www.nibelungen-wohnbau.de

Der „holländische Griff“

Von Monika Wendler

Umdrehen vor dem Aussteigen! Das sagt dieser Griff. Er stammt aus den Niederlanden und wird dort seit Anfang der 1970er Jahre in Fahrschulen gelehrt, inzwischen auch in anderen Ländern. Wer ihn erdacht hat, ist unklar. Er erleichtert Autofahrern/-fahrerinnen, Radfahrende zu erkennen, die links oder rechts an einem haltenden Fahrzeug vorbeifahren wollen.

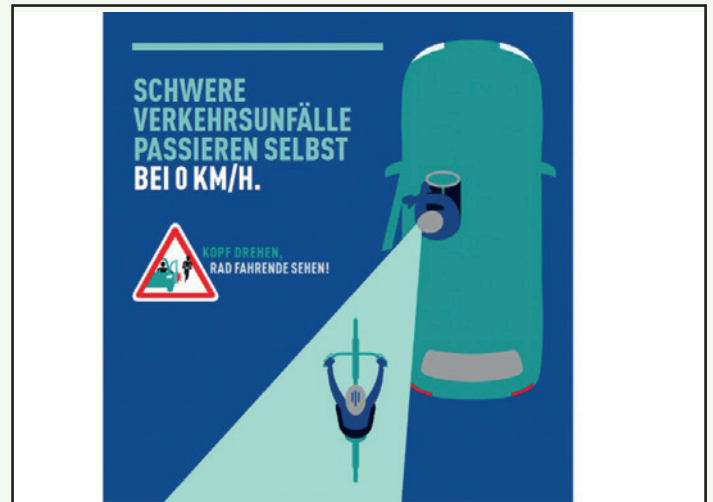
So wird er angewendet:

Man öffnet die Autotür nicht mit der Hand, die der Tür am nächsten ist, sondern mit der anderen. Der Fahrer öffnet die Autotür also mit der rechten statt mit der linken Hand. Durch diese kleine Geste dreht sich der Oberkörper nach links. So blickt man über die Schulter nach hinten zurück und läuft kaum mehr Gefahr, einen eventuell nahenden Radfahrer zu übersehen. Um auch Radfahrer wahrzunehmen, die sich noch hinter dem Fahrzeug befinden könnten, sollte selbstverständlich auf den Blick in den Rückspiegel nicht verzichtet werden. Auf dem Beifahrersitz macht man

es umgekehrt: Öffnen der Tür mit der linken Hand, Drehung nach rechts.

Wie das vor sich geht, zeigt die Polizeidirektion Braunschweig in einem kurzen Video.

Leider wird im Alltag der Schulterblick vorm Öffnen der Autotür oft vergessen. Für Radfahrende sind diese Situationen besonders gefährlich, wenn Radwege dicht an den parkenden Autos vorbeiführen. Ausweichen oder Bremsen ist nicht mehr möglich, und es kommt zu teils schweren Unfällen, wenn jemand auf die plötzlich geöffnete Autotür knallt oder kopfüber vom Rad fällt – sogenannte „Dooring“-Unfälle (Unfälle durch unachtsam geöffnete Autotüren). Laut dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) gab es 2025 elf tödliche Radunfälle in Hamburg. Zu den Opfern gehörte auch die Schauspielerinnen Wanda Perdelwitz, bekannt für ihre Rollen in TV-Serien wie „Großstadtrevier“. Der holländische Griff zwingt zu mehr Achtsamkeit.



Quelle: Deutscher Verkehrssicherheitsrat e.V.

Das Foto zeigt einen Flyer des Deutschen Verkehrssicherheitsrats e.V.

Der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) startete dazu 2019 die Kampagne „KOPF DREHEN, RAD FAHRENDE SEHEN!“. Auch der ADFC plädiert dafür, den holländischen Griff beim Aussteigen aus einem Fahrzeug zu benutzen. Zu wünschen sind natürlich auch Radwege fernab von parkenden Autos.

Braunschweiger Journal
im Internet unter:
www.bs-journal.de



Raum zum Leben

„Hier fühle ich mich zu Hause.“
AWO-Wohn- und Pflegeheime



Braunschweig, Goslar,
Helmstedt, Salzgitter, Vechelde,
Wolfenbüttel, Wolfsburg,
Königsutter.

Pflegenotaufnahme • ☎ 0800 7070117



Weitere Infos:
Tel. +49 531 3908-0
www.awo-bs.de



Senioren & Pflege

Sie haben ein Problem mit ihrem Handy, Tablet,
Laptop und/oder PC?
Ihre Kinder oder Enkel haben keine Zeit,
Ihnen zu helfen?

Dann kommen Sie zu uns!

Wir suchen und finden gemeinsam mit Ihnen eine
Lösung, und einen Kaffee können Sie nebenbei auch bei uns
trinken.

Internet-Café 50plus

Hilfe in der digitalen Welt

Dienstag 15.00 bis 18.00 Uhr • Donnerstag 10.00 bis 13.00 Uhr

Louise-Schroeder-Haus

Hohetorwall 10, 38118 Braunschweig • Tel: (0531) 12 16 98 96

E-Mail: info@ica50plus-bs.de <https://www.ica50plus-bs.de>

E.T.A. Hoffmann – Beamter und Künstler

Von Sabine Brümmer-Jess

Der Geburtstag des Künstlers E.T.A. Hoffmann jährte sich im Januar 2026 zum 250. Mal. Er wurde als Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann am 24. Januar 1776 in Königsberg geboren. Zwei Jahre später, nach der Scheidung der Eltern, wurde er in die Obhut der Großeltern mütterlicherseits gegeben. Dort verlebte er eine eher unglückliche Kindheit, genoss jedoch die in einer preußischen Advokatenfamilie übliche Erziehung und Ausbildung. Dazu gehörten auch die musischen Fächer, obwohl die damalige feudale und bürgerliche Gesellschaft sehr kunstfeindlich eingestellt war. Der sensible und künstlerisch begabte 16-Jährige entschied sich aus Familientradition für eine juristische Laufbahn und studierte 1792 bis 95 Rechtswissenschaften an der Königsberger Universität.

Seine Ausbildung dauerte insgesamt 12 Jahre, bis er 1804 in Warschau zum Regierungsrat ernannt wurde. Bereits zwei Jahre später erfolgte seine Amtsenthebung durch Napoleon, und Hoffmann lebte acht Jahre lang als freier Künstler in verschiedenen Städten wie z.B. Berlin oder Bamberg in ärmlichen Verhältnissen. Während dieser Jahre vollzog er die Änderung seines dritten Vornamens von „Wilhelm“ in „Amadeus“, als Ausdruck seiner Wertschätzung für den Komponisten Mozart. Nach dem Sturz der napoleonischen Fremdherrschaft kehrte Hoffmann 1814 in den preußischen Staatsdienst zurück und wurde Beamter in Berlin. Dort war er als trinkfreudiges und exaltiertes Original bekannt. Er gehörte zum lebenden Inventar im königlich-preußischen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt und in Lutters historischem Weinkeller.

Nachdem er zunächst überwiegend musikalische Werke geschaffen hatte, widmete er sich ab etwa 1813/14 mehr und mehr der Literatur. Er schuf zwei Romane und mehr als 100 Erzählungen, Märchen, Novellen, Skizzen und Singspiele.

Auch als preußischer Kammergerichtsrat gegen Ende seiner juristischen Laufbahn und seines Lebens veröffentlichte Hoffmann Karikaturen, die bei preußischen Ministern zunehmend für Unmut sorgten. Im Februar 1822 wurden disziplinarische Maßnahmen gegen Hoffmann eingeleitet. Seine Vernehmung wurde jedoch auf Wunsch seines langjährigen Freundes aus Studienzeiten Theodor Gottlieb von Hippel aufgeschoben. Hoffmann litt seit seinem 46. Geburtstag im Januar 1822 an unerklärlichen Lähmungen, die rasch voranschritten. Nach wenigen Wochen hatte sich die an Füßen und Beinen begonnene Lähmung bereits bis zu den Händen ausgebreitet. Seine Verteidigungsschriften konnte er daher nur noch diktieren. Zu disziplinarischen Maßnahmen gegen ihn kam es nicht mehr. Hoffmann verstarb am 25. Juni 1822 in seiner Wohnung an seiner Erkrankung, die schließlich zu einer Atemlähmung führte.

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts galt E.T.A. Hoffmann als der einflussreichste deutsche Erzähler. Er ist nach wie vor einer der wichtigsten Vertreter der Weltliteratur – verehrt von vielen, aber abgelehnt von anderen, z.B. von Johann Wolfgang von Goethe, der Hoffmanns Literatur als „krankhafte Werke eines leidenden Mannes“ bezeichnet. Schon wenige Jahrzehnte nach seinem Tod wurde die Beliebtheit seiner Werke deutlich. Jacques Offenbach schuf



E.T.A. Hoffmann, Ölgemälde - zu sehen in der Alten Nationalgalerie Berlin.
Foto: gemeinfrei

die Oper „Hoffmanns Erzählungen“, in der Hoffmann selbst der Held der Erzählungen ist. Uraufgeführt wurde die Oper 1881 in Paris. 1892 folgte die Uraufführung des Märchen-Balletts „Der Nussknacker“, das nach der französischen Bearbeitung des Hoffmann-Märchens „Nußknacker und Mausekönig“

durch Alexandre Dumas den Älteren entstand. Im 20. und 21. Jahrhundert entstanden diverse Verfilmungen einiger Hoffmann-Werke in unterschiedlichsten Adaptionen. Weitere Informationen zu diesem großartigen deutschen Dichter finden Sie unter: <https://etahoffmann.staatsbibliothek-berlin.de>

Seniorenrat Braunschweig

Kleine Burg 14
(gegenüber den Stiftsherrenhäusern)
38100 Braunschweig • Telefon 470-8215

Information und Beratung
jeden Freitag von 10 bis 12 Uhr

Keine Rechtsberatung

Kigelia africana – der Leberwurstbaum

Von Monika Wendler

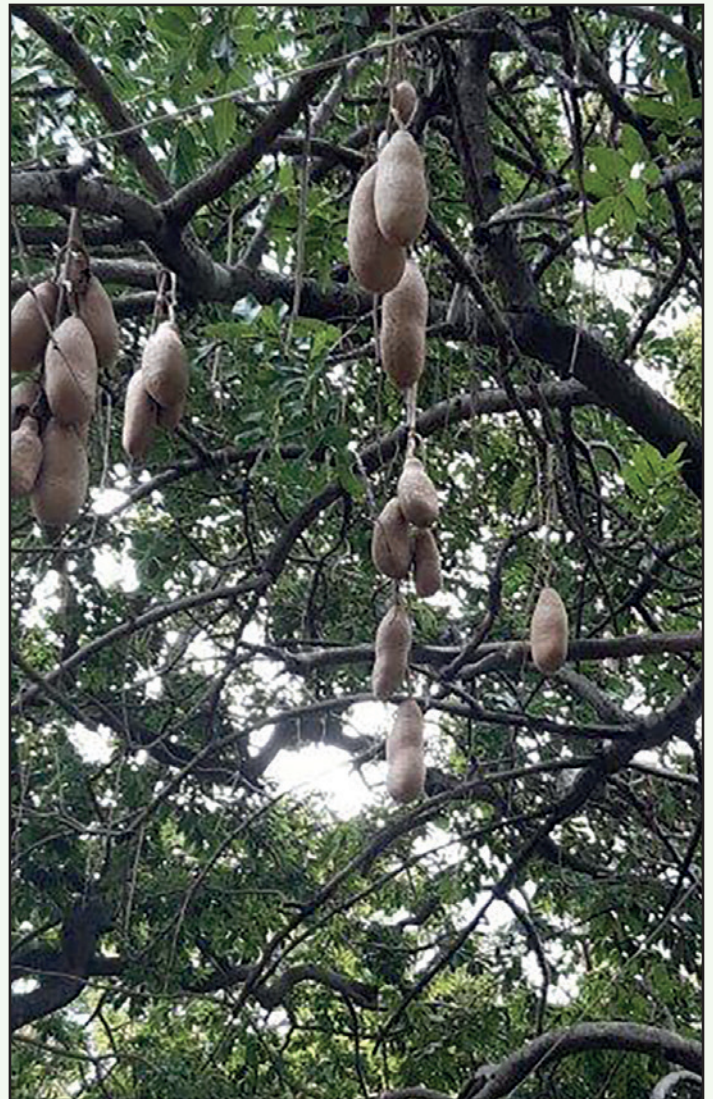
Wie, Leberwürste, die an Bäumen wachsen? Das gibt es doch nur im Märchen vom „Schlaraffenland“, wo allerlei Essbares dem Besucher ohne großes Zutun in den Mund fliegt. Nein, es gibt ihn wirklich, den Leberwurstbaum. Den ungewöhnlichen Namen verdankt der Baum der skurrilen Form seiner Früchte. In dichten Schnüren hängen sie von den Ästen herab und sehen tatsächlich aus wie pralle Leberwürste, die in einer Räucherkeramik von der Decke baumeln. Seine botanische Bezeichnung verweist auf den mosambikanischen Bantu-Namen *kigeli-keia* und das Vorkommen in Westafrika. In Afrikaans, einer aus dem Niederländischen entwickelten Landessprache, wird er „Worsboom“ genannt, in Englisch „sausage tree“ (Wurstbaum) und in Deutsch noch genauer „Leberwurstbaum“. Heute findet man den Baum im gesamten afrikanischen Raum und weltweit in vielen tropischen Ländern.

Zum Verzehr sind die „Würste“ für Menschen allerdings nicht geeignet. Die im Fruchtfleisch eingebetteten Samen, Rinde und Wurzeln finden in Afrika als traditionelle Heilmittel Verwendung. In manchen Regionen wie Malawi hängen die Menschen die Früchte in die Ecken ihrer Hütten und Häuser und erhoffen sich Schutz vor Schäden durch starke Wirbelwinde. Die zunächst grün und später bräunlich gefärbten Früchte können bis zu 60 cm lang werden und ein Gewicht bis ca. zehn Kilogramm erreichen. So verwundert es nicht, dass laut einer afrikanischen Weisheit der schlechteste Platz zum Übernachten im Freien unter einem Leberwurstbaum ist. Sofern man nicht von einer herabfallenden Frucht ge-

troffen oder im schlimmsten Fall erschlagen wird, könnte es sein, dass der Schläfer vor hungrigen Elefanten, Giraffen oder Pavianen flüchten muss, denn für die sind die Früchte ein Leckerbissen.

Erstmals wurde der kuriose Baum 1785 von dem französischen Botaniker J. B. de Lamarck (1744-1829) beschrieben. Er wird gern als attraktiver Zierbaum in Botanischen Gärten gezeigt, z. B. in Berlin, schon wegen seiner prächtigen trompetenförmigen Blüten in unterschiedlichen Farben: weinrot, kastanienbraun, lila-gelb, mit gelben Streifen oder dunkelroten Punkten. Sie öffnen sich nachts und verströmen einen starken Duft, der insbesondere Fledermäuse zur Bestäubung anlockt, Vögel kommen gern wegen des Nektars.

Auch der vielgereiste Wissenschaftler Ernst Haeckel (1834-1919) interessierte sich für den Baum, als er 1901 Java (damals niederländische Kolonie) bereiste. Er entdeckte ihn in Bogor, früher „Buitenzorg“ (= ohne Sorge), im vermutlich ältesten Botanischen Garten der Welt. Von der Form fasziniert, fertigte er eine Zeichnung an und beschrieb den Baum dazu in einem Reisebrief wie folgt: „... von den schön geschwungenen Zweigen seiner breiten Krone hängen an meterlangen Schnüren Tausende von großen Früchten herab, die äußerlich an Gestalt, Größe und Farbe täuschend einer appetitlichen Braunschweiger Leberwurst gleichen ...“ und weiter: „... Versuchen wir sie anzuschneiden und sie zu kosten, so werden wir freilich bitter enttäuscht; denn das steinharte Fleisch der Frucht schließt viele kleine harte Samen ein und ist ganz ungenießbar.“



Früchte am Leberwurstbaum.

Foto: Monika Wendler

„Sehr bedauerlich“, kann man da aus Braunschweiger Sicht nur sagen und sich einer re-

ellen Braunschweiger Wurstspezialität zuwenden.

Sie haben die Idee

für Ihre Werbung?

→ Wir setzen Sie um!

B&S DRUCK

Isenbüttel

B&S Druckerei und Versandservice GmbH, Gewerbestraße 8, 38550 Isenbüttel
Tel. 05374/955 749 0 • Email: info@bsdruk.de • www.bsdruk.de

Impressum

Herausgeber:
Der Seniorenrat
Braunschweig

Redaktion:
Redaktion BS 94
Hohetorwall 10
38118 Braunschweig
Telefon: (0531) 47 37 147
Dienstag 9.30 bis 12 Uhr
E-Mail: info@bs-journal.de

V.i.S.d.P.:
Dirk Israel

Datenverarbeitung:
Heidemarie Wilkes

Lektorat:
Sabine Brümmer-Jess

Vertrieb:
Rainer Oertelt

Eingesandte Text- und
Bildbeiträge werden
nicht bestätigt und
zurückgesandt.
Alle Rechte gehen an die
Redaktion über.

Die Redaktion behält sich
Textkürzungen und
Bildgrößenänderungen
vor.

Namentlich gezeichnete
Artikel geben nicht die
Meinung der Redaktion
wieder.

Zitate werden nur bei
Nennung der
Quelle übernommen.

Nachdruck nur mit
Quellenangabe und
Übersendung
eines Belegexemplares.

Redaktionsschluss:
10. Juli 2026

Nächste Ausgabe:
August 2026

**Anzeigen und
Gesamtherstellung:**
B&S Druckerei und
Versandservice GmbH
Gewerbestraße 8
38550 Isenbüttel
05374 955 749-0
info@bsdruck.de

Das
Braunschweiger Journal
erscheint alle
zwei Monate in einer
Auflage von
6000 Exemplaren.
www.bs-journal.de

damals, einstmals	▼	verwerflich, infam	▼	Vorname des Musikers Collins	afrikanische Palmenart	Fluss in Italien	ältester Sohn Noahs (A.T.)	fränk. Klosterreformer † 851	eine westafrik. Sprache	▼	Männernkurzname	westafrikanische Insel	Überzug aus Keramik
korrekt	▶					Teichpflanze	▶						
	▶			nicht klar	▶				Pep, Schwung	▶			
japanisches Fischgericht		sibirisch-mongol. Grenzgebirge	▶			Selbstgespräch	▶						
<p>Spezialbrillengläser für altersbedingte Makuladegeneration</p> <p>„Ich habe eine Makulaerkrankung. Ich konnte fast nichts mehr lesen oder in der Ferne erkennen. Mit den neuen Spezialbrillengläsern hat mich mein Augenoptiker optimal versorgt. So bin ich im Alltag wieder aktiv und sicher.“</p> <p>AUGEN OPTIK BOCK BRILLEN · CONTACTLINSEN</p> <p>Schloßpassage 25 • 38100 Braunschweig • Tel. 0531.455660</p>											japanischer Politiker † 1909		
											Fluss in Schlesien	Heilpflanze	
Rollkörper	▶												
Stadt in Piemont	Schraubenerkrankung										männlicher franz. Artikel		aus diesem Grund
	▶										Abels Bruder (A.T.)	röm. Zahlzeichen: zwei	
französisch: Bergspitze	▶												
	▶												
deutsche Endsilbe			Körper								Hochschulen (Kw.)	Holzblasinstrument	
afrikanische Heilpflanze		Fremdwortteil: Ei	▼	Intelligenzquotient (Abk.)	▼	Bindewort	Insel der griech. Zauberin Circe	franz.: Tasche	▼	unter Drogen (engl.)	Alpenbergmassiv	Initialen des Autors Amblar	Kfz-Z. Offenbach
	▶			gleichsam, als ob	▶					kleiner Einschnitt, Scharte			
	▶			Wasserfall in Nordamerika	▶							englisch: oder	
Vorname des Sängers Presley		Thronüberdachung	▶								subarktisches Herdentier		

Notfall



Tag und Nacht

110 **Polizei-Notruf – Wann anrufen?**
Wenn Sie Zeuge oder Opfer einer Straftat werden oder etwas Verdächtiges beobachten.

112 **Notrufzentrale – Wann anrufen?**
Bei lebensbedrohlichen Erkrankungen und wenn Sie Feuerwehr oder Rettungsdienst brauchen.

116 117 **Ärztlicher Bereitschaftsdienst – Wann anrufen?**
Wenn Sie außerhalb der Praxis-Öffnungszeiten dringend einen Arzt brauchen, aber nicht lebensbedrohlich krank sind.

0531 44033 **Apotheken-Notdienst – Wann anrufen?**
Eine Apotheke finden, die Nacht- oder Wochenenddienst hat.

116 116 **Karten-Sperrnotruf – Wann anrufen?**
Wenn Ihre EC- oder Kreditkarte gestohlen worden ist.



*Sorglos leben.
Glücklich wohnen.*

**SICHERHEIT.
SERVICE.
FREIHEIT &
KOMFORT.**

Holen Sie sich
jetzt ihr unverbindliches
Angebot

Unsere Seniorenwohnungen
im Herzen Braunschweigs.

Dort wo man gerne lebt.

Ein- und Zweizimmer-Wohnungen
zwischen 28 m² und 80 m²



Senioren-Wohnanlage
Wiesenstraße

Telefon 0531 20900760 | info@seniorenwohnanlage-wiesenstrasse.de
www.seniorenwohnanlage-wiesenstrasse.de